

# DER GRENZGÄNGER

INFORMATIONEN AUS DEM BÖHMISCHEN ERZGEBIRGE

Ausgabe 37

Juli 2014



**Morgenstimmung in Zwittermühl**

## Themen dieser Ausgabe:

- Anton Günther Liedersingen in Boží Dar/Gottesgab
- Anton-Günther-Gedenkstein in Böhmisches Reizenhain wieder errichtet
- Die Nacht der Kirchen in Rotava/Rothau
- Das Neudeker Museum bleibt dauerhaft in Augsburg
- 65. Sudetendeutscher Tag in Augsburg
- Sachsen führt Gedenktag für Heimatvertriebene ein
- Ich spüre immer diese Lücke
- Buchtipp: Ich bin das ganze Jahr vergnügt von Walli Richter
- Wie es Töppernazl ze sein Wawerla kumme is
- Wie der Fichtenfranz um sein Bräunl kommen ist
- Dr Pascher-Seff
- Wann war eigentlich Kraslice Graslitz und wann Graslitz Kraslice?
- Das Denkmal an der Bahnbrücke
- Einladung zur 3. Hengstererbener Montanwanderung
- Das Beerbreifest ist immer ein Erlebnis
- Aktuelles vom Verein „Denkmalpflege Weipert e.V.“

Liebe Freunde des böhmischen Erzgebirges, wieder einmal ist es Sommer und die Ferien- und Urlaubssaison steht vor der Tür. Die Reisebüros werben schon seit Monaten um uns Kunden. Da jeder Mensch andere Vorstellungen von seinem Urlaub hat, gibt es von Pauschalreisen an Badestrände über Städtereisen bis hin zu Bildungsreisen nahezu jedes erdenkliche Angebot in fast allen Ländern der Erde. Sehr viel Geld schaffen wir so Jahr für Jahr in Regionen, für die der Tourismus zweifelsohne ein wichtiger Wirtschaftsfaktor darstellt. Ganze Ortschaften und Landstriche profitieren weltweit von unserer Reiselust.

Aber in den letzten Jahren hat sich der Trend etwas gewandelt. Vermehrt wird der Urlaub im eigenen Land oder im angrenzenden Nachbarland verbracht. Das ist sicher ökologischer, als wenn wir um die halbe Welt fliegen, nur um uns einige Tage zu erholen. Erholen heißt heute für viele Menschen vorrangig, dem Alltagsstress zu entfliehen; Handy ausschalten um nicht ständig erreichbar zu sein, auf Fernsehen und Internet verzichten um der permanent wachsenden

Informationsflut zu entgehen oder gar die Nutzung des Autos einzuschränken um sich von der Schnelligkeit und Hektik zu trennen. Es ist ein Gewinn, ohne den „Segen der Moderne“ zu leben. Fahren wir doch einmal mit dem Zug nach Karlovy Vary/Karlsbad. Wandern wir ohne Hast auf den herrlichen Wegen des Erzgebirges, setzen uns in eine gemütliche Gaststätte und genießen die gute Küche und das köstliche Bier, ohne ständig auf die Uhr schauen zu müssen. Sollte doch einmal so etwas wie Langweile aufkommen, dann gibt es ja noch immer gute Bücher oder man kann bei einem guten Glas Wein einfach in Ruhe miteinander sprechen.

Die jüngere Generation sieht man in den kommenden Wochen in den böhmischen Gebieten häufig mit Rucksack, Isomatte und Schlafsack ausgerüstet durch die Lande ziehen. Ruhe, Entschleunigung und Vereinfachung – das ist der Luxus unserer Zeit!

In diesem Sinne wünsche ich uns allen eine schöne und entspannte Urlaubszeit bei gutem Wetter und viele neue Erlebnisse und Erfahrungen. Ihr Ulrich Möckel

Die nächste Ausgabe des „Grenzgängers“ erhalten Sie erst gegen Mitte August. Auch ich muss einmal ausspannen.

## Anton-Günther-Liedersingen in Boží Dar/Gottesgab

Am 7. Juni kamen wieder etwa 400 Freunde Anton Günthers in der St. Anna Kirche der einstigen Bergstadt Gottesgab, heute Boží Dar zusammen, um dem erzgebirgischen Dichter, Komponisten und Sänger Anton Günther zu gedenken und sich an seinen Liedern mit den zeitlosen Texten zu erfreuen. Sein Enkel, Anton Günther Lehmann, der am Vortag seinen 70. Geburtstag feierte, führte in seiner gewohnten erzgebirgischen Art durch das nahezu zweistündige bunte Programm aus Liedern und Informationen über das Leben Anton Günthers und seiner Frau, die unmittelbar nach der Vertreibung in Sichtweite ihres Heimatortes im „Neuen Haus“ wohnte und oft voller Schmerz über die streng bewachte Grenze ins Böhmisches schaute.



Die „Hundshübler Konzertinafreunde“

Der Chor des EZV Johanngeorgenstadt, die Singegruppe Auertal, die Himmelfahrtsbrüder Neudorf, Frank Mäder, Andreas Riedel und Marcus Löscher als „Hundshübler Konzertinafreunde“, Lilly und Anton Köhler und der „Franz aus Trinksaifen“ – Franz Severa

sangen bekannte Lieder, in die von den vielen Anwesenden laut eingestimmt wurde. Aber auch selten gespielte Lieder, wie „Es Gelöckel“ oder „De Völkerschlacht“ erfreuten die Besucher und Franz Nestler trug ein Gedicht mit aktuellem Bezug über die Situation der erzgebirgischen Muttersprache in der heutigen Zeit als Meinungsaustausch der einstigen erzgebirgischen Dichter im Himmel vor, was das Publikum mit lang anhaltendem Applaus würdigte.



Franz aus Trinksaifen

Aufgrund der von Anton Günther genutzten obererzgebirgischen Mundart ist es heute schwierig, die jetzt hier lebende tschechische Bevölkerung für sein bedeutendes künstlerisches Schaffen zu interessieren. Einige wenige tschechische Bewohner, welche die deutsche Sprache gelernt haben, sagten mir nach der Veranstaltung, dass sie leider kein Wort verstanden hätten. Damit kann man den erzgebirgischen Dialekt getrost als eine weitere Fremdsprache betrachten.

Im Anschluss an diese gelungene Veranstaltung nutzten viele Besucher die Gelegenheit, das Grab Anton Günthers auf dem Friedhof der Stadt Boží Dar/Gottesgab zu besuchen. Alle Gäste und Beteiligte hoffen auf eine Neuauflage dieser traditionsreichen Veranstaltung im kommenden Jahr.



## Anton-Günther-Gedenkstein in Böhmisches Reizenhain wieder errichtet

Meist waren es der Heimat verbundene Persönlichkeiten, die sich für die Verschönerung des Ortes und für dessen Geschichte engagierten. So geschah es auch in Böhmisches Reizenhain im Jahre 1933, als der Heimatdichter Erwin Schwarz mit der liebevollen Gestaltung von Sitzplätzen in und um Böhmisches Reizenhain begann und gleichgesinnte Kameraden halfen tatkräftig dabei. Die dafür benötigten großen Steine mussten oft unter großen Anstrengungen aus der Umgebung herbeigeschafft werden und so entstanden neben dem Karl Stülpner Denkmal, welches bereits im Jahre 2005 von Joachim Baldauf wieder hergerichtet wurde, auch das Waldbrunn'l und der Sängerhort. Im Jahre 1937 wurde eine Sitzgruppe „Am Bucheneck“ gestaltet. Dazu gibt es ein Schreiben mit der Bitte um Unterstützung vom 20. März 1937 mit folgendem Inhalt:



„Unser Stückchen erzgebirgische Heimat hat nach mühevoller Arbeit einiger Naturfreunde in der letzten Zeit angenehme Ruheplätze mit Bänken erhalten. Die letzte Ausgestaltung gilt unserer schönen Buchenecke. Ein herrlicher Ausblick nach dem Hirtstein, Bärenstein, Pöhlberg, Hass-, Keil- und Fichtelberg ist von dort aus zu genießen. Zur Errichtung dieses Ruheplätzchens bedarf es jedoch der Herbeischleppung von Findlingssteinen. Wir bitten hiermit höflichst nach Tunlichkeit um eine kleine Spende für die Fuhrlohnkosten, die wir nicht unerntgeltlich erreichen konnten.“ Daraufhin vermerkt der EZV in seinen Unterlagen: 3 Mark bewilligt.



Gegenüber dem großen Stein, der etwa 1,5 Tonnen wiegt, befand sich ein kleinerer, auf dem eine Kupferplatte angebracht war. Dort waren mittels Linien die zu sehenden Berge aufgezeichnet und ganz links

konnte man den Kirchturm von St. Sebastiansberg erkennen.

Als am 29. April 1937 Anton Günther den Freitod wählte, setzten viele Freunde seiner Lieder und Gedichte ihm Denkmale. So entschloss sich der Verkehrsverein Reizenhain den soeben fertiggestellten Ruheplatz „Buchenecke“ zum Anton Günther Denkmal zu erweitern.



Die Zeit verging, die Bewohner von Böhmisches Reizenhain mussten ihre Heimat verlassen, die Häuser des Ortes wurden fast alle dem Erdboden gleich gemacht. Wiesen und Äcker wurden mit Bäumen zugepflanzt und das Denkmal am Bucheneck verfiel. Die Steine wurden umgestürzt und Gras wuchs darüber.

77 Jahre nach der Ersteinweihung konnte am 7. Juni diesen Jahres der Sitzplatz Bucheneck mit dem Anton Günther Denkmal neu eingeweiht werden. Viele fleißige Helfer haben ehrenamtlich Hand angelegt, um die Schäden der Zeit zu beseitigen und auch den großen Stein wieder aufzustellen, was einen erheblichen Kraftakt darstellte. Peter Böttrich, dem Initiator und allen daran beteiligten ist es zu verdanken, dass nun auf der böhmischen Seite des Erzgebirges wieder fünf Denksteine an unseren unvergesslichen Anton Günther erinnern.



Die an der Erneuerung beteiligten Heimatfreunde ruhen sich nach getaner Arbeit am Anton Günther Denkmal am Bucheneck aus.

Etwa 60 Heimatfreunde aus der näheren Umgebung waren zu dieser Feierstunde gekommen. Unter ihnen auch der Ortsbetreuer und einstige Bewohner von

Böhmisch Reizenhain, Walter Schmidt. In bewegenden Worten berichtete er von einem Schulausflug im Jahre 1931, wo seine Schulklasse Anton Günther in Gottesgab besuchte. Lieder von Anton Günther sangen der Chor unter Leitung von Frithjof Hedrich, sowie die Solisten Peter und Ralph Böttrich. Interessante geschichtliche Informationen zur Sitzgruppe „Am Bucheneck“ brachte Manfred Schmidt den anwesenden Gästen nahe.

Diese Sitzgruppe mit dem Anton Günther Denkmal ist nicht leicht zu finden. Wer vom Grenzübergang

Reitzenhain kommend, links in Richtung Načetín/Natschung fährt, kommt zuerst am Stülpner-Denkmal vorbei und dann biegt die Straße im rechten Winkel nach rechts ab. Hier sieht man schon auf der linken Seite einen mit großen Buchen bewachsenen Waldsaum. Diesem folgt man etwa 300 m und steht schon „Am Bucheneck“ mit dem Anton Günther Denkmal. Leider wurden die einstigen Wiesen vor dem Denkmal mit Fichten aufgeforstet und so gehört der schöne Ausblick von dieser Stelle der Geschichte an.

## De Buch'n-Eck

von Erwin Schwarz

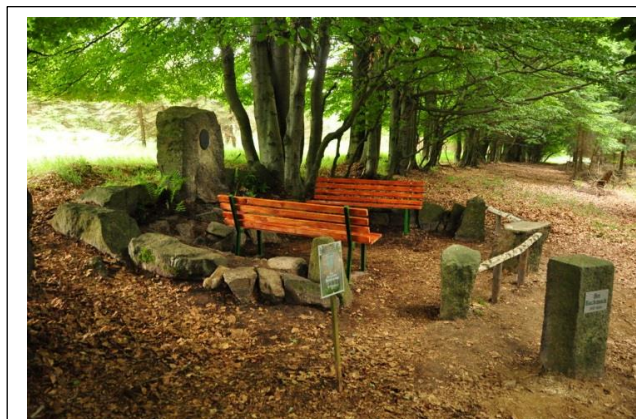
Mir hob'm e Flackl schie un traut,  
von wu mit Stolz m'r überschaut  
es ganze Dörf'l wie's do ruht  
un unern Blick drfreie tut.

Dr Waag ging gleich am Waldsahm nauf,  
de Sonn gieht jeden Toog drubn auf.  
Dr Spacht dar pocht un alles lauscht,  
ganz hamlich is – dr Wald dar rauscht.

Un is dr Himmel klar un rah,  
sechs Barg du racht kannst übersah.  
Von Süd nach West guckt ner fei hie,  
dar Blick reuht nett 's is wunnerschie.

Zum Angedenk, e Staa mit Schild,  
von grüne Laab schie eighüllt.  
De Pfeif im Maul, - 'ne Stock zur Hand,  
do drauf dr Günther Tonl stand.

Su mancher Wandrer war do Gast,  
beim Tonl, - of dr Bank – zur Rast.  
Ahdächtig horcht en Vugel zu,  
was dar su pfeift in aller Ruh.



Schlich sich im Wald de Dammering rei,  
kam's Wild doraus zum Stelldichei.  
- „Mei Arzgeberch wie bist du schie“ –  
müßt fei mit an dann Staa dra stieh.

E' fei Stück Hamit hamm 'mr da,  
die alten Buch'n die sog'n drs ah.  
Des Flackl drubn im Buchenholz,  
de Buch'n-Eck is uner Stolz.

## Die Nacht der Kirchen in Rotava/Rothau

Text und Fotos: Hanna Meinel

Am Freitag, 23.5.2013 fand in Rotava/Rothau in der Kirche Peter und Paul die Nacht der Kirchen statt. Diese römisch-katholische Kirche imitiert Elemente des byzantinischen, des romanischen, des gotischen und des Barockstils. Sie ist die jüngste Kirche dieses Stils auf tschechischem Gebiet, wurde 1914 begonnen und 1925 fertig gestellt. Sie ist dem hl. Petrus und Paulus geweiht.



Altarraum

Von 1993-2005 wurde die Kirche, dank der einstigen Bewohner von Rothau, durch Spendenaufrufe, durch die Mithilfe vieler Bürger und Geld der Pfarrei gründlich renoviert.



Kanzel mit den neuen Bildern

Leider bereicherten sich nach der Wende Diebe und Händler in der Kirche. Der protestantische Lehrer Otakar Glos aus Rotava gestaltete daraufhin auf originelle Weise die Kanzel mit den vier Evangelisten und ersetzte die gestohlenen Bilder.





Die Glocke aus dem Jahr 1918

Pfarrer Peter Fořt, der auch einen großen Anteil an der Renovierung der Kirche hat, spielte auf der Gitarre und sang dazu. Dr. Petr Rojik erzählte einiges über die Kirche und zeigte Fotos auf der Leinwand.

Es folgte Orgelmusik mit Frau Alice Lukacova aus Rotava. Besonders gefiel mir Johann Sebastian Bachs "Toccata", die er 1708 in Weimar verfasste.

Věra Smržová sang Opernmelodien und Dr. Petr Rojik begleitete sie auf der Orgel. Es gab Kaffee und Tee, Gebäck und kleine belegte Brötchen.

Zwischendurch konnten wir alles in der Kirche besichtigen. Ich stieg wieder einmal zu den Glocken auf. Die zwei Glocken sind aus Gußeisen und wurden 1916 und 1918 im Rothauer Eisenwerk gegossen. Beide wurden 2007 von ROTAS Strojirny in einer Sponsor-Aktion repariert.

## Das Neudeker Heimatmuseum bleibt dauerhaft in Augsburg

Text und Fotos: Josef Grimm – Heimatgruppe „Glück auf“

Uns kamen Gerüchte zu Ohren, daß das Heimatmuseum Stadt und Landkreis Neudek in Augsburg-Göggingen in die Tschechische Republik verlagert werden solle. Solchen Gerüchten treten wir energisch entgegen.

Das Heimatmuseum ist ein Kleinod mit über 1000 Ausstellungsstücken und 5000 Fotos aus der verlorenen Heimat, Archivordnern für jede Ortschaft des früheren Landkreises Neudek und ca. 700 Büchern. Die frühere Heimatgruppe „Glück auf“ war nach dem Tod des damaligen Vorsitzenden Heinrich Hegen im September 2012 am Ende und der weitere Bestand des Heimatmuseums stand damals tatsächlich auf der Kippe. Das wollte ein kleines Häuflein von Heimatvertriebenen aus der Stadt und dem Landkreis Neudek aber nicht zulassen und gründete im Dezember 2012 einen neuen Verein mit dem Namen „Heimatgruppe „Glück auf“ – Freunde des Heimatmuseums Stadt und Landkreis Neudek in Augsburg und beantragte die Anerkennung als eingetragener Verein. Das Amtsgericht Augsburg vollzog den Eintrag in das Vereinsregister am 11.9.2013 unter der Nummer VR 201407.



Besucher aus Neidek und Umgebung vor dem Museum in Augsburg-Göggingen

Bei der Eingemeindung der Stadt Göggingen in die Stadt Augsburg sicherte Augsburg im § 18 des Eingliederungsvertrages vom 29.6.1972 zwar den Erhalt des Heimatmuseums zu, Vertragsdetails wurden jedoch nicht festgelegt. Die frühere Heimatgruppe ging kraft persönlicher Bekanntschaft mit Oberbürgermeistern und Stadträten davon aus, dass das schon irgendwie laufen werde. Der neue eingetragene Verein „Glück auf“ nahm sofort Kontakt mit der Stadt Augsburg auf mit dem Ziel, einen rechtlich fundierten Vertrag für den Bestand des Heimatmuseums in der Franz-Schubert-Schule in Augsburg-Göggingen zu schließen. Dieser Nutzungsvertrag wurde am 5.3.2014 zwischen der Stadt Augsburg und der Heimatgruppe „Glück auf“ auf unbefristete Zeit geschlossen. Noch bevor die Stadt Augsburg in diesem Vertrag eine Betriebshaftpflichtversicherung der Heimatgruppe für das Heimatmuseum forderte, hatten wir diese längst abgeschlossen. Die frühere Heimatgruppe war dagegen für Haftpflichtfälle nicht versichert. Nun ist alles in trockenen Tüchern. Das Neudeker Heimatmuseum bleibt dauerhaft in Augsburg. Der Betreiber des Museums, die neue Heimatgruppe „Glück auf“ e.V., lebt und hat nicht vor, schon bald zu sterben. Unsere satzungsgemäßen Ziele sind sowohl auf die Vergangenheit als auch auf die Zukunft der deutsch-tschechischen Beziehungen ausgerichtet. Wir sind nun auch für jüngere Generationen interessant. Nach einer eventuellen Auflösung der neuen Heimatgruppe „Glück auf“ e.V. in hoffentlich sehr fernen Zeiten fällt satzungsgemäß das gesamte Vermögen der Heimatgruppe inklusive dem Heimatmuseum an die Stadt Augsburg, die es zum Weiterbestand des Museums nutzen muß. Unser Heimatmuseum zählt zum Kulturgut der Stadt Augsburg und es ist kaum vorstellbar, dass die Stadt Augsburg die historisch bedeutsamen Ausstellungsgegenstände ihrer sudetendeutschen Bürger und deren Nachkommen jemals in andere Hände geben wird.

Also: Das Neudeker Heimatmuseum bleibt dauerhaft in Augsburg!

## 65. Sudetendeutscher Tag in Augsburg

Text und Fotos: Josef Grimm

Der 65. Sudetendeutsche Tag fand vom 6. – 8. Juni 2014 in Augsburg bei bayerisch weiß-blauem Himmel und Sahara- Hitze statt. Beim festlichem Empfang der Stadt Augsburg am Abend des 6. Juli im Fürstenzimmer des Augsburger Rathauses war selbstverständlich auch die Heimatgruppe „Glück auf“ geladen. Oberbürgermeister Dr. Kurt Gribl hob die Bedeutung der sudetendeutschen Mitbürger für die Stadt Augsburg hervor und verwies insbesondere auf die Feier der 60jährigen Patenschaft Göggingen / Augsburg zur Stadt und zum Landkreis Neudek, die am 2.8.2014 von der Heimatgruppe unter seiner Schirmherrschaft festlich in Augsburg begangen wird. Gleichzeitig würdigte er die Initiative der Heimatgruppe, am 26.-28.9.2014 erstmals ein festliches Treffen von Heimatvertriebenen und tschechischen Bürgern in Neudek/ Nejdek zu veranstalten. Diesem Festempfang schloß sich die feierliche Verleihung der Sudetendeutschen Kulturpreise des Jahres 2014 an acht verdiente Preisträger im Goldenen Saal des Rathauses an. Den Preisträgern sei für ihre Verdienste herzlich gratuliert, aber diese und gut 1000 Gäste mussten die 2 ¾ -stündigen Lobreden bei brütender Hitze tapfer ertragen. Für gelegentliche musikalische Abwechslung sorgte das Kurpfälzische Kammerorchester aus Mannheim. Anschließend konnten die zermürbten Festgäste im „Oberen Flez“ (großer Saal) des Augsburger Rathauses bei kostenlosem Wein, Bier oder Limonade und köstlichen Speisen „small talken“ (sich unterhalten/hovořit). Auf dem Augsburger Messegelände hatten derweil gut 100 Aussteller kommerzieller Anbieter und ehrenamtlicher sudetendeutscher Vereine ihre Stände aufgebaut, darunter auch die Heimatgruppe „Glück auf“. Ob die erwarteten 10.000 Besucher tatsächlich da waren, weiß nur der Veranstalter, die Sudetendeutsche Landsmannschaft. In der Ausstellungshalle 5 kamen die 10.000 Besucher jedenfalls nicht an.

Aus Sicht der Aussteller, die mehrheitlich ehrenamtlich arbeiten, war die Halleneinteilung heuer äußerst mangelhaft. Gleich am Eingang der Messe war die Halle 7 mit Tischen und Bänken und Verpflegungsständen bestückt. Da blieben die Leute



Die voll besetzte Halle 7



Die leere Halle 5 der Aussteller mit den U-Nischen

sitzen. Um in die Ausstellungshalle 5 am anderen Ende des Messegeländes zu gelangen, mußten die Leute erst die gesamte Halle 7 durchwandern und die Halle 6 durchqueren. Das machte die Mehrzahl der Leute nicht. In der Ausstellungshalle 5 waren die Stände nicht rechts und links der Durchgangsgassen angeordnet, sondern in vielen U-förmigen Nischen um jeweils einen "Innenhof" angeordnet. Die wenigen Leute, die bis zur Ausstellungshalle 5 vordrangen, gingen die Durchgangsgassen entlang und wichen nur selten in die Nischen ab. Je weiter hinten der Stand in der Halle 5 war, desto weniger Leute kamen zu ihm. Die Heimatgruppe „Glück auf“ hatte ihren Stand mehrfach im Neudeker Heimatbrief angekündigt. Aus dem Heimatmuseum zeigten wir einige herausragende Originale: ein handgeklöppeltes Brautkleid, das eine Mutter für ihre Tochter in sechsmonatiger Arbeit angefertigt hat, ein Buckelbergwerk, mit dem ein pensionierter Bergmann von Schule zu Schule zog, um den Kindern die Arbeit in einem Bergwerk zu zeigen, das Turmfenster des Peindlturnes bei Neudek, das aus dem Schutt geborgen wurde, zu uns kam und mit farbigen Gläsern neu verglast wurde und die Wappen der Städte des Landkreises Neudek.



Die Augsburger Polit-Prominenz fand trotzdem zu uns.

Wir stellten die Festveranstaltungen im Jahr 2014 vor, warben Mitglieder und präsentierten live die Transportlisten der Vertreibung von 1946 der Kreise



Eger, Falkenau, Graslitz und Neudek. Zeitweise kam niemand zu uns, aber ganz gelegentlich waren es viele. Das meiste Interesse fand der Einblick in die Transportlisten von 1946 mit Angabe des Transportdatums, der Uhrzeit und der 30 Leidensgenossen im verplombten Viehwaggon ohne Verpflegung und Toiletten. Hier flossen viele Tränen der Rührung nicht nur bei damals Betroffenen, sondern auch bei Enkeln und Urenkeln. Wir wollen nicht unzufrieden sein. Trotz der unglücklichen Halleneinteilung kamen doch etliche Besucher zu uns. Besonders fiel uns die große Zahl junger Tschechen

auf, die unseren Stand mit großem Interesse besuchten. Es gibt das Sprichwort „Außer Spesen nichts gewesen“. Ganz so schlimm war es nicht. Wir korrigieren das Sprichwort leicht in „... fast nichts gewesen.“ Im nächsten Jahr erwarten wir vom Veranstalter eine andere Halleneinteilung: Der Besucher muß gleich am Halleneingang durch die mühevoll konzipierten und aufgebauten Ausstellungsstände geführt werden, in geraden Durchgangsgassen ohne U-Nischen, um letztendlich ganz hinten und zuletzt bei seinem geliebten Bier- und Bockwursttisch zu landen.

## Sachsen führt Gedenktag für Heimatvertriebene ein

Andreas Kunze-Gubsch, Pressesprecher der CDU-Fraktion im sächsischen Landtag

(Dresden, 18. Juni 2014) In Sachsen soll es künftig an jedem zweiten Sonntag im September einen Gedenktag für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Zwangsumsiedlung geben. Einen entsprechenden Antrag der Koalitionsfraktionen von CDU und FDP unter dem Titel "Sächsischer Gedenktag für Heimatvertriebene" hat heute der Sächsische Landtag beschlossen. Ziel des Gedenktages ist es, an das Leid der vielen Heimatvertriebenen und Aussiedler in Sachsen zu erinnern. Dazu erklärt der vertriebenenpolitische Sprecher der CDU-Landtagsfraktion Frank Hirche: „Mit jeder Vertreibung sind Leid, Elend, persönliche Tragödien, Unrecht und unschuldig getötete Zivilisten verbunden. Vertreibung gab und gibt es leider überall. Auch heute noch müssen Menschen diese Erfahrungen erleiden, weil Diktatoren mit diesem grausamen Mittel ihre Wahnvorstellungen von ethnisch reinen Staaten umsetzen wollen.“

Es ist noch gar nicht so lange her, da war auch Sachsen maßgeblich betroffen. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges 1945 kamen mehr als 780 000 Flüchtlinge aus den damaligen deutschen Ostgebieten in den Freistaat. Noch heute ist nahezu jeder vierte Sachse familiär mit dem Thema Flucht und Vertreibung verbunden. Die Heimatvertriebenen bauten die zerstörten sächsischen Städte, Dörfer und Landschaften sowie die gesellschaftlichen Strukturen

nach dem Krieg mit auf und prägten das neue Sachsen auf nachhaltige Weise. Mit ihrem Willen zum Neuanfang und ihrer Bereitschaft zur Versöhnung haben sie unserem Land wichtige soziale, wirtschaftliche und kulturelle Impulse gegeben und formten Sachsen zunehmend auch als grenzüberschreitende Brückenbauer.

Auch deshalb glaube ich, dass es heute eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe sein sollte, das Schicksal der Heimatvertriebenen und Aussiedler im Bewusstsein lebendig zu halten. Gerade vor dem Hintergrund der voranschreitenden Historisierung der Ereignisse erscheint es umso wichtiger, dem Thema Flucht und Vertreibung einen festen Platz im Gedächtnis unseres Landes einzuräumen. Der Gedenktag hat aber auch das Ziel im Sinne eines Europas ohne Grenzen das Interesse der Jugend für Geschichte, Traditionen und Kultur zu wecken und die Erkenntnisse der Erlebnissgeneration an die junge Generation weiter zu geben.

Dafür stellt der Landtag bereits jährlich 240.000 Euro zur Verfügung. Dieses Geld soll aber auch die grenzübergreifende gemeinsame Pflege unseres gemeinsamen kulturellen Erbes befördern. Dafür an dieser Stelle meinen Dank im Namen aller in Sachsen noch etwa 300.000 lebenden Vertriebenen.“

## Ich spüre immer diese Lücke

von Josef Grimm

Vor einigen Monaten suchte die tschechische Studentin Jaroslava Trnková Kontakt zu Sudetendeutschen für ihre Bachelorarbeit „Spuren der Deutschen im Erzgebirge“ (Erarbeitung eines Spezialwortschatzes und Suche nach kulturellen und linguistischen Spuren der früheren deutschen Bevölkerung im Erzgebirge).

Sie traf unter anderen auf mich und ich habe ihr gerne geholfen. Bevor ich auf ihre Bachelorarbeit (entspricht



in etwa einer Diplomarbeit) eingehe, stelle ich sie in einem kleinen Interview vor.

**JG: „Wie kamen Sie in meinen Geburtsort Abertham und haben Sie deutsche Wurzeln?“**

JT: „Ich bin 1991 in der Nähe von Pilsen geboren und ich lebe mit meiner Mutter in Abertham, weil sie dort zeitweise Arbeit in einer Kinderkrippe bekam. Ich habe keine deutschen Wurzeln.“

**JG: „Wie verlief Ihre Schulausbildung?“**

JT: „Nach der Grundschule in Abertham besuchte ich das Gymnasium in Schlackenwerth. Das Gymnasium gehört mit zu den besten Dingen, die bisher in meinem Leben passiert sind. Dort begann meine Liebe zur Geschichte. Nach dem Abitur studierte ich „Deutsch

und Französisch für Wirtschaftspraxis“ an der Westböhmischen Universität Pilsen“.

**JG: „Warum haben Sie dieses Thema über die Sudetendeutschen für Ihre Bachelorarbeit gewählt? Das ist doch für eine junge Tschechin eher ungewöhnlich“.**

JT: „Abertham und das Erzgebirge ist meine Heimat. Ich wollte einfach mehr darüber wissen, denn ich spüre immer die Lücke, die nach der Vertreibung der Deutschen entstand und die nicht gefüllt wurde. Man geht durch die Stadt, sieht Häuser, alte Aufschriften und früher oder später muss man sich die Frage stellen, wer die Häuser gebaut hat. Man spricht in Tschechien fast gar nicht darüber, dass Deutsche und Tschechen Jahrhunderte miteinander lebten. Wir könnten uns gegenseitig bereichern und es ist super, dass wir allmählich wieder zusammenarbeiten.“

**JG: „Was wollen Sie nach Ihrem Studienabschluß machen?“**

JT: „Ich möchte im Bereich der deutsch-tschechischen Beziehungen tätig sein“.

**JG: „Dazu wünsche ich Ihnen viel Erfolg“.**

Jaroslava Trnková beschreibt in ihrer Bachelorarbeit die Besiedlung des Erzgebirges durch Deutsche, die Geschichte der deutschen Siedler mit ihrem harten Broterwerb im Bergbau, im Klöppeln, in kleinen Manufakturen, in der Handschuhherstellung und in der Landwirtschaft, die Folgen der Weltwirtschaftskrise. Für

mich als Sudetendeutschen ist es erstaunlich, dass sie die nicht ausreichende Anerkennung der Deutschen in der 1. Tschechoslowakischen Republik als Grund für deren Zuwendung zum Deutschen Reich nennt. Nach dem 2. Weltkrieg spricht sie von einer Welle der Gewalt gegen Deutsche und von Vertreibung, die praktisch das Ende der hiesigen (sudetendeutschen) Kultur bedeutete. Die Spuren der Deutschen im Erzgebirge seien vom Sozialismus nicht gepflegt worden. Erstaunlich ist auch, dass sie in der gesamten Arbeit ausschließlich die deutschen Ortsnamen verwendet. Sie schreibt über die deutschen Häuser und Kirchen in den Dörfern und Städten, die Steinwälle zwischen den kargen landwirtschaftlichen Flächen, das bis heute erhalten gebliebene Klöppeln, über kirchliche Bräuche zu den Festtagen, das Hutzngieh und das Vereinsleben. Einen breiten Raum nimmt das Kapitel über unseren westerzgebirgischen Dialekt „Es Arzegebarchische“ ein, das in ein kleines Glossar erzgebirgischer Mundartwörter und der hochdeutschen Übersetzung mündet.

Insgesamt ist es wohlthuend, die Bachelorarbeit von Jaroslava Trnková zu lesen, gibt sie doch ein anderes Bild von der heutigen tschechischen Jugend als man es üblicherweise gewöhnt ist. Es gibt das Sprichwort: „Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer“, aber die Schwalben in der heutigen Tschechischen Republik mehrten sich gottseidank.

## Randnotizen

### **Neue Drogenstudien: in Tschechien viel Marihuana und Crystal, wenig Kokain**

Junge Tschechen sind innerhalb Europas weiter führend bei der Nutzung von Marihuana. Etwa 19 Prozent der Menschen zwischen 15 und 34 Jahren rauchen mindestens einmal pro Jahr einen Joint. Und etwa 40 Prozent der Schüler im Alter von 15 und 16 Jahren haben bereits Erfahrung mit Marihuana gemacht. Dies geht aus dem neuen EU-Drogenbericht hervor.

Eine weitere Studie zeigt zudem, dass in Tschechien europaweit am meisten Crystal (Pervitin) genutzt wird. Für die Arbeit war das Abwasser von 42 ausgesuchten Städten in Europa verglichen worden. Am meisten Rückstände von Crystal wurden im Abwasser von Prag gemessen, gefolgt vom südböhmischen České Budějovice / Budweis. Ebenfalls hoch war der Anteil noch in Oslo, Bratislava und Dresden. Vergleichsweise wenig wird hierzulande hingegen Kokain konsumiert. Prag landete zum Beispiel auf Rang 28.

Radio Prag [RP] 27.5.2014

### **1,5 Millionen Bürger Tschechiens sind von Armut bedroht**

Über 1,5 Millionen Bürger Tschechiens sind von Armut und sozialer Exklusion bedroht. Etwa 140.000 davon haben weder ein ausreichendes Einkommen, noch materielle Ausstattung oder Arbeit. Die Einkommen der Haushalte sind in den letzten Jahren nominal mäßig gestiegen, real aber gefallen. Die Angaben wurden am Mittwoch vom Tschechischen Statistikamt veröffentlicht. Der Anteil der durch Armut und soziale

Exklusion bedrohten Einwohner sank im Jahresvergleich von 9,6 auf 8,6 Prozent. In einer Umfrage des Statistikamtes gaben etwa drei Viertel Tschechinnen und Tschechen an, mit ihrem Leben zufrieden zu sein. Weniger positiv werden ihre finanzielle Lage und Arbeit bewertet, mehr zufrieden sind sie mit ihren Beziehungen und Wohnbedingungen.  
RP 28.5.2014

### **Minister Mládek: Chinesen zeigen enormes Interesse für Investitionen in Tschechien**

Im Vergleich zu früheren Jahren sei das Interesse von chinesischen Unternehmern, in Tschechien zu investieren, immens gestiegen. Diese Feststellung offenbarte der tschechische Minister für Industrie und Handel, Jan Mládek, am Donnerstag auf einem Wirtschaftsforum in Plzeň / Pilsen. An dem Forum nahmen neben Unternehmern und Firmen des Pilsener Kreises auch 140 Wirtschaftsvertreter der chinesischen Provinz Zhejiang teil, mit der die Westböhmen in Partnerschaft stehen. China lege ein großes Gewicht auf die Vertiefung der Zusammenarbeit mit Tschechien, erklärte der Gouverneur der Provinz in seiner Rede. Während des Forums unterzeichneten der Kreis Pilsen und die Provinz Zhejiang dann auch eine Vereinbarung über die erweiterte Zusammenarbeit. Über die Ausdehnung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit beider Länder hat Tschechiens Außenminister Lubomír Zaorálek erst im April in Peking verhandelt.

RP 30.5.2014



### **Empfehlungen der EU-Kommission: Tschechien habe keinen großen Fortschritt erreicht**

Die EU-Kommission veröffentlicht am Montag ihre Empfehlungen für einzelne EU-Mitgliedsstaaten in Bezug auf ihre nationalen Reformprogramme. Nach Angaben des Nachrichtenportals novinky.cz vom Sonntag werden sich die Vorwürfe gegen die Tschechische Republik nicht von denen vom letzten Jahr wesentlich unterscheiden. Tschechien habe in der Umsetzung der von Brüssel geforderten Reformen keinen großen Fortschritt gemacht. Grund dafür sei unter anderem das instabile politische Milieu im Lande. Die Union kritisiere Probleme mit der Annahme des Beamtengesetzes und mit der Nutzung der Finanzen aus den EU-Förderfonds, schreibt novinky.cz. Die Kommission könne allerdings empfehlen, das Verfahren zu beenden, das gegen Tschechien wegen des übermäßig hohen Haushaltsdefizits seit 2009 geführt wird. Das Haushaltsdefizit erreichte damals fast das Doppelte der erlaubten Höhe.

RP 1.6.2014

### **Sozialpartner einig für Anhebung des Mindestlohns auf 9000 Kronen**

Die Sozialpartner in Tschechien haben sich am Montag auf eine weitere Erhöhung des Mindestlohns geeinigt. Laut ihrer Vereinbarung soll der hiesige Mindestlohn ab Januar kommenden Jahres um 500 Kronen auf dann 9000 Kronen (ca. 330 Euro) monatlich angehoben werden. Die Aufstockung muss aber noch vom Kabinett gebilligt werden. Nach Angaben des Ministeriums für Arbeit und Soziales erhalten zirka 100.000 Arbeitnehmer in Tschechien nur den Mindestlohn, das sind rund zwei Prozent aller Beschäftigten. Der Mindestlohn in Tschechien war erst im August vorigen Jahres um 500 Kronen auf 8500 Kronen erhöht worden. Die letzte Aufstockung davor geht allerdings bis auf das Jahr 2007 zurück. Für den Stau bei der Angleichung des Mindestlohns an die Lebensverhältnisse im Land ist insbesondere die Sparpolitik der Regierung Nečas verantwortlich.

RP 2.6.2014

### **Umfrage: Weniger Tschechen als 2013 planen Urlaub im Ausland**

Weit mehr Tschechen als in den vergangenen Jahren verbringen ihren Urlaub in diesem Sommer im Heimatland. Diese Entscheidung hätten sie vor allem aus Spargründen getroffen, informierte das Tschechische Fernsehen. Die meisten Einheimischen seien lediglich bereit, höchstens 12.000 Kronen in den Jahresurlaub zu investieren. Einen Urlaub im Ausland planen dennoch etwa 60 Prozent der Tschechen. Jeder fünfte Tscheche wird überhaupt nicht in den Urlaub fahren. Das geht aus den Ergebnissen einer aktuellen Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Nielsen hervor, die das Tschechische Fernsehen am Sonntag veröffentlicht hat.

RP 2.6.2014

### **Durchschnittslohn steigt im ersten Quartal im Jahresvergleich deutlich**

Der Durchschnittslohn in Tschechien ist im ersten Quartal 2014 im Vergleich zum gleichen Zeitraum des Vorjahres um 793 Kronen (ca. 29 Euro) auf 24.806

Kronen (ca. 900 Euro) gestiegen. Der nominale Lohnanstieg betrug damit 3,3 Prozent. Mit Rücksicht auf die Inflation stieg der durchschnittliche Reallohn um 3,1 Prozent. Die Zahlen wurden am Donnerstag vom Tschechische Statistikamt (ČSÚ) veröffentlicht. Am geringsten war der Zuwachs in Prag, trotzdem liegt die Hauptstadt mit einem durchschnittlichen Monatsgehalt in Höhe von 32.948 Kronen (ca. 1220 Euro) im Vergleich der Regionen weiterhin vorne. Etwa zwei Drittel der Arbeitnehmer haben ein Einkommen unter dem Durchschnittslohn.

RP 5.6.2014

### **Abgeordnetenhaus stimmt für Erhöhung der Tabaksteuer**

Das Abgeordnetenhaus hat am Dienstag in erster Lesung einer Erhöhung der Tabaksteuer zugestimmt. Sollte die Gesetzesnovelle verabschiedet werden, steigen die Abgaben noch in diesem Jahr um drei bis vier Kronen pro Packung. Grund für die Erhöhung ist eine Richtlinie der EU, gemäß der jedes Mitgliedsland mindestens 90 Euro Steuern pro 1000 verkauften Zigaretten einziehen muss. Aufgrund des schwachen Kronenkurses ist daher nun eine Steuererhöhung nötig, da die EU-Richtlinie in Euro rechnet.

Bereits zum 1. Januar 2014 war die Tabaksteuer angehoben worden, diese Erhöhung geht allerdings auf eine Gesetzesnovelle aus dem Jahr 2012 zurück. Der tschechische Staat hat im vergangenen Jahr etwa 2,8 Milliarden Kronen (103 Millionen Euro) durch die Verbrauchssteuer auf Tabakwaren eingenommen.

RP 10.6.2014

### **Große regionale Lohnunterschiede in Tschechien**

Die Löhne in der Tschechischen Republik unterscheiden sich regional erheblich. Vor allem in der Informationstechnologiebranche und dem Finanzsektor zahlen die Firmen viel Geld, um Fachkräfte zu gewinnen. Traditionell liegen die Löhne in Prag am höchsten, auch wenn die mährische Metropole Brno/Brünn aufholt und dort in einigen Branchen bereits die gleichen Gehälter gezahlt werden. Andererseits bedeutet dies auch, dass in ländlichen Regionen, vor allem in Nordböhmen, nur geringe Löhne gezahlt werden, teilweise verdienen Angestellte dort mehrere 10.000 Kronen weniger als in der Tschechischen Hauptstadt. Zu dem Ergebnis kam eine Studie der Personalberatungsfirma Grafton Recruitment. Man gehe davon aus, dass nach der Stagnation und dem Rückgang der Reallöhne in Tschechien zwischen 2010 und 2013 die Gehälter 2014 wieder anziehen werden, vor allem in der zweiten Jahreshälfte, so ein Sprecher des Unternehmens.

RP 10.6.2014

### **Analyse: Kaufpreise für Eigentumswohnungen in Tschechien am höchsten in der Region**

Die Kaufpreise für neue Eigentumswohnungen liegen in Tschechien im Durchschnitt bei 1186 Euro pro Quadratmeter. Das ist der höchste Preis in der Region Ostmitteleuropas. Am billigsten sind die Wohnungen in Ungarn, wo man 917 Euro pro Quadratmeter bezahlt. Am teuersten sind Großbritannien und Frankreich mit 4000 Euro pro Quadratmeter. Es folgt aus einer Studie der Gesellschaft Deloitte, die die Lage auf den

Wohnungsmärkten in 14 Ländern Europas, in Russland und in Israel analysierte. Am höchsten liegen die Preise in den Metropolen, in Prag übersteigen sie zum Beispiel das Doppelte der Durchschnittspreise für Tschechien. Die Preise in Prag entsprechen etwa denen in Madrid. Die teuersten Städte sind Paris und London, die billigsten Budapest, Lissabon und Warschau.

RP 11.6.2014

### **Tschechien holt auf bei Sicherheit im Straßenverkehr**

Bei der Sicherheit im Straßenverkehr hat die Tschechische Republik in den vergangenen Jahren zu den westeuropäischen Staaten aufgeholt. Das geht aus Materialien des Verkehrsministeriums hervor, die am Montag der Regierung vorgelegt werden. Im vergangenen Jahr starben bei Unfällen auf tschechischen Straßen 583 Menschen, was einer Verringerung der Verkehrstoten von fast 100 im Vergleich zum Jahr 2012 darstellt und das überhaupt beste Ergebnis seit dem Jahr 1954 ist. Ziel des Ministeriums ist es, die Zahl der Verkehrstoten bis 2020 auf das Niveau der skandinavischen Staaten zu senken. Dort sterben im Schnitt pro Jahr 35 Menschen pro einer Million Einwohner, in Tschechien sind es noch 63. Europaweit liegt der Durchschnitt bei 52 Opfern nach Verkehrsunfällen pro Million Einwohner.

Allerdings geht aus der Statistik nicht hervor, ob für die gesunkenen Zahlen nun die Aufklärung der Fahrer und die bessere Sicherheitsausrüstung der Fahrzeuge verantwortlich sei, oder es sich nur um eine kurzzeitige Abweichung handle, musste das Ministerium zugeben.

RP 15.6.2014

### **Wieder Kirchenneubauten in Tschechien seit Wende 1989**

Seit der politischen Wende 1989 sind in der Tschechischen Republik Dutzende neue Kirchen gebaut worden. Im kommunistischen Regime durften, von einigen Ausnahmen abgesehen, keine neuen Sakralbauten errichtet werden. Mit den politischen und gesellschaftlichen Umbrüchen nach 1989 konnten aber auch wieder neue Gebetshäuser entstehen. Vor allem die römisch-katholische Kirche zeichnet für Neubauten verantwortlich, die Mehrheit von ihnen wurde in den ländlichen Regionen von Mähren errichtet. Die evangelische Kirche erstellte nur einen Neubau, die Kirche der böhmischen Brüder drei. Auch eine neue Synagoge wurde gebaut: In Liberec entstand im Jahr 2000 ein neues jüdisches Gotteshaus am Ort der im Kristallnacht-Pogrom 1938 zerstörten alten Synagoge.

RP 15.6.2014

### **Lebensmittelkontrolle: 60 Prozent des Honigs in Tschechien nicht normgerecht**

Die Staatliche Landwirtschafts- und Lebensmittelinspektion (SZPI) hat bei 60 Prozent des Honigs auf dem tschechischen Markt Unzulänglichkeiten festgestellt. Bei den Kontrollen kam heraus, dass der Honig meist auf unterschiedliche Weise verdünnt war. Am häufigsten gegen das Lebensmittelgesetz verstieß dabei die Firma JSG med aus Plzeň / Pilsen. Keine einzige der zwölf von ihrer Ware entnommenen Proben entsprach den gesetzlich vorgeschriebenen Auflagen für die Honigherstellung,

sagte der Sprecher der Inspektion am Montag in Brno / Brünn. Insgesamt wurden 30 Proben getestet, 18 von ihnen haben den Test nicht bestanden.

RP 17.6.2014

### **Bahnlinie verbindet nach 70 Jahren wieder Sebnitz und Dolní Poustevna**

Nach 70 Jahren werden erstmals wieder Züge zwischen dem nordböhmischen Dolní Poustevna und dem sächsischen Sebnitz verkehren. Am 5. Juli soll diese Strecke wiedereröffnet werden. Die renovierte Bahnstrecke führt über Dolní Poustevna und Sebnitz nach Bad Schandau, ehe sie in Děčín / Tetschen auf tschechischem Gebiet endet. Damit ist der Nationalpark Sächsische Schweiz auch wieder auf dem Schienenweg zu erreichen. Zudem werde der Schluckenauer Zipfel direkt mit den Touristenzentren dieser Region verbunden, gab die Agentur CzechTourism am Montag bei einer Pressekonferenz in Prag bekannt.

RP 17.6.2014

### **Abgeordnetenhaus beschließt Rentenerhöhung**

Das tschechische Abgeordnetenhaus hat am Freitag beschlossen, die Renten künftig schneller steigen zu lassen als bisher. Damit sollen die Sparmaßnahmen bei den Altersrentenzahlungen durch die bürgerlich-liberale Regierung von Petr Nečas aufgehoben werden. Zusätzlich soll die Alterssicherung 2015 einmalig um 1,8 Prozent angehoben werden, um die Rentner für den geringen Anstieg der vergangenen Jahre zu entschädigen.

Durchschnittlich bedeutet dies für die Rentenbezieher im kommenden Jahr etwa 200 Kronen (7,5 Euro) monatlich mehr, im vergangenen Jahr waren die Renten nur um 45 Kronen (1,6 Euro) gestiegen. Laut Angaben des Arbeits- und Sozialministeriums beträgt die durchschnittliche Rentenhöhe in Tschechien derzeit etwa 10.970 Kronen (400 Euro) pro Monat.

RP 20.6.2014

### **Ergebnisse des Zentralabiturs schlecht wie nie**

Die Ergebnisse des tschechischen Zentralabiturs sind in diesem Jahr so schlecht wie noch nie seit der Einführung der gesamtstaatlichen Abschlussprüfungen im Jahr 2011 ausgefallen. 18,7 Prozent der Abiturienten fielen durch, die Ergebnisse haben sich in allen geprüften Fächern verschlechtert. Am schlimmsten waren die Resultate in Mathematik, hier fielen 24,1 Prozent der Schüler durch, gefolgt von Deutsch, diese Prüfung bestanden 20 Prozent nicht. Die Zahlen gab die Agentur Cermat am Freitag bekannt, sie organisiert die staatlichen Abiturprüfungen im Auftrag des Bildungsministeriums.

RP 20.6.2014

### **Tschechien besuchten 2013 über 7,3 Millionen Touristen – Prag sehr preiswert**

Die tschechische Hauptstadt Prag gehört für Touristen zu den preiswertesten Metropolen der Welt. Laut einer vom Reiseportal Trip Advisor vorgenommenen Bewertung von 48 internationalen Großstädten liegt Prag an neunter Stelle auf der unteren Preisskala. Die preiswerteste Destination für einen Ein-Tages-Aufenthalt ist dem Ranking zufolge die vietnamesische



Stadt Hanoi, aus Europa liegen Sofia auf Platz fünf und Budapest auf Platz zehn.

In seiner Bewertung über das Preisniveau der 48 Touristenstädte verglich TripAdvisor die Kosten für den Transport vom Flughafen zur Innenstadt, für eine Übernachtung und für einen Abendessen mit Wein und zwei Cocktails. In Hanoi zahlt man dafür rund 91 Dollar, in Prag zirka 119 Dollar, in London aber 312 Dollar. Die britische Metropole ist am teuersten, dicht gefolgt von Paris und New York.

Die Tschechische Republik wurde im vergangenen Jahr von 7,3 Millionen ausländischen Touristen besucht. Das ist ein neues Rekordergebnis und um zwei Prozent mehr als im Vergleich zum Vorjahr. 2013 haben in Tschechien um 1,6 Prozent mehr Touristen übernachtet als im Jahr 2012, insgesamt wurden 13,9 Millionen Reisegäste registriert.

RP 23.5.2014

### **Medizin: China schickt Kinder in tschechische Kurbäder und Professoren in ein Krankenhaus**

In Tschechiens Kurbädern sollen schon bald chinesische Kinder geheilt werden. Zudem sollen auch Zentren für spezielle medizinische Versorgung in naher Zukunft für Patienten aus China zugänglich sein. Dies gab der tschechische Gesundheitsminister Svatopluk Němeček am Montag bekannt. Němeček war erst kürzlich von einem Besuch aus China zurückgekehrt. Die Kosten für die Kur- und Behandlungsaufenthalte seiner Bürger werde der chinesische Staat übernehmen, so der Minister.

Bei seinen Verhandlungen in Peking sei es zudem gelungen, Professoren der chinesischen Medizin für die praktische Ausbildung in Tschechien zu gewinnen. Die Professoren sollen dazu in der Uni-Klinik von Hradec Králové / Königgrätz eingesetzt werden. Perspektivisch sei außerdem vorgesehen, dass beide Länder ihren Arzneimittelmarkt füreinander öffneten, indem sie bilateral Medikamente preiswerter ex- beziehungsweise importierten.

RP 24.6.2014

### **Erste tschechische Polarstation in der Arktis eröffnet**

Auf Spitzbergen ist die erste tschechische Polarstation in der Arktis eröffnet worden. Wissenschaftler von der Universität im südböhmischen České Budějovice / Budweis übernahmen am Dienstag die Station. Sie befindet sich in einem Einfamilienhaus in der größten Stadt auf Spitzbergen, Longyearbyen. Bisher waren die tschechischen Polarforscher in einer provisorischen Basis aus Übersee-Containern untergebracht. Die neue Station bietet Platz für bis zu 20 Wissenschaftler und Studenten. Etwa 30 Millionen Kronen (1,1 Millionen Euro) hat das tschechische Bildungsministerium für die Station zur Verfügung gestellt.

### **Starkes Erdbeben mit Zentrum bei Nový Kostel/Neukirchen**

Nahezu alle Medien berichteten Ende Mai / Anfang Juni über die recht starken Erderschütterungen mit Zentrum um Nový Kostel/Neukirchen bei Luby/Schönbach.

### **Erdbeben in Cheb: Häuser leicht beschädigt**

In der westböhmischen Region um Cheb / Eger wurde am Samstagmittag ein Erdbeben gemessen. Die

Die Wissenschaftler wollen auf der Inselgruppe im Norden des Atlantiks das arktische Ökosystem erforschen. Im Vordergrund stehen dabei die Auswirkungen des Klimawandels.

RP 24.6.2014

### **Tschechischer Staat gibt Unesco-geschützte Wallfahrtskirche an Katholiken zurück**

Der tschechische Staat gibt die Unesco-geschützte Wallfahrtskirche auf Zelená Hora zurück an die katholische Kirche. Das teilte das Staatliche Denkmalschutzamt am Mittwoch mit. Die Behörde kommt damit einem Restitutionsantrag des zuständigen Pfarramtes in Žďár nad Sázavou (Böhmisch-Mährische Höhe) nach. Im vergangenen Jahr hatte die damalige tschechische Regierung beschlossen, dass die Kirchen und Glaubensgemeinschaften ihr Eigentum zurückerhalten sollen, das ihnen das kommunistische Regime in der Tschechoslowakei ab 1948 abgenommen hatte.

Die Wallfahrtskirche des hl. Johannes von Nepomuk in Žďár nad Sázavou gehört zu den schönsten Stücken der Architektur in Tschechien. Sie wurde Anfang des 18. Jahrhunderts nach Plänen des Prager Baumeisters Johann Blasius Santini-Aichl erbaut. In der Kirche sind gotische und barocke Stilelemente verbunden. Seit 1994 gehört der Sakralbau zum Unesco-Weltkulturerbe.

RP 25.6.2014

### **Tschechien will Energiepolitik ändern**

Tschechien will seine Energiepolitik ändern. Die Tschechische Republik führt jährlich rund 20 Prozent ihrer Stromproduktion aus. Den neuen energiepolitischen Plänen zufolge soll sich dies aber grundsätzlich ändern: 2040 sollen ungefähr fünf Prozent des Strombedarfs hierzulande eingeführt werden. Experten befürchten nämlich in den nächsten Jahren einen Verfall der Strompreise in Folge des Ausbaus erneuerbarer Energiequellen. Der Export werde sich nicht mehr lohnen. Das folgt aus den Entwürfen für ein neues Staatliches Energiekonzept, die im Wirtschaftsblatt Hospodářské noviny veröffentlicht wurden.

Am Energieplan für die kommenden 25 Jahre wird im Industrieministerium gearbeitet, und er soll bis Ende dieses Jahres der Regierung vorgelegt werden. Unter anderem wird davon ausgegangen, dass die Stromherstellung aus Kohle schrittweise heruntergefahren wird. Neue Atommeiler sollen indes später gebaut werden, als bisher geplant war. Im Jahr 2040 sollen dem Energiekonzept zufolge etwa 50 Prozent der Stromproduktion in Tschechien eben von Atomkraftwerken gesichert werden.

RP 26.6.2014

stärksten Erschütterungen erreichten den Wert von 4,5 auf der Richterskala. Dabei handelt es sich um die stärksten Erschütterungen der letzten Jahre, sie sind mit denen vom Jahr 2008 vergleichbar. Cheb ist die geologisch aktivste Region der Tschechischen Republik, hier kommt es häufiger zu so genannten Erdbebenschwärmen. Das Beben vom Samstag hatte

sein Epizentrum in einer Tiefe von acht bis neun Kilometern unter der Gemeinde Nový Kostel / Neukirchen, hieß es vom Geophysikalischen Institut der Akademie der Wissenschaften. Nach Angaben der Feuerwehr wurden nach dem Beben Risse in Hauswänden registriert, einige Schornsteine sind eingestürzt. Die Region hat bereits vor einer Woche ein leichteres Erdbeben erlebt.

*Radio Prag 31.5.2014*

### Erdbebenserie im Vogtland registriert

Seit den Morgenstunden des 23. Mai 2014 sind aus dem nordwestlichen Teil der Tschechischen Republik, nur 10 km von Bad Brambach entfernt, spürbare Erdbeben registriert worden. Das teilte das Sächsische Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfULG) in Dresden mit. Die Erschütterungen könnten auch von Bewohnern im sächsischen Vogtland gespürt worden sein.

Das stärkste Beben mit einer Magnitude von 3,5 auf der Richterskala haben die seismologischen Stationen am Samstag, dem 24. Mai, um 16:35 Ortszeit gemessen. Die Herdtiefe des Bebens wird vom Geophysikalischen Observatorium Collm vorläufig mit ca. 7 km angegeben. Deutlich schwächer – mit Magnitude 2,0 auf der Richterskala – sei der zweitstärkste Erdstoß dieser Beben-Serie ausgefallen. Das könnte ein Indiz dafür sein, dass es sich hierbei um keinen für das Vogtland typischen Bebenschwarm handle. Nähere Rückschlüsse darauf ließen sich den Experten zufolge jedoch erst in den kommenden Tagen ziehen.

*Deutsch-Tschechische Presseagentur 27.5.2014*

Weitere Links zu diesem Thema:

[http://www.focus.de/wissen/natur/geowissenschaft/tid-23534/erdbeben-im-vogtland-die-gefahr-aus-der-tiefe\\_aid\\_662625.html](http://www.focus.de/wissen/natur/geowissenschaft/tid-23534/erdbeben-im-vogtland-die-gefahr-aus-der-tiefe_aid_662625.html)

<http://linap6.geo.uni-leipzig.de/sxweb/>

<http://www.klingenthaler.de/erdbeben.html>

Nicht weit davon befindet sich das Sooser Moor – ein lohnendes Ausflugsziel (*Fotos Hanna Meinel*)



Museum im Eingangsbereich



Gezimmerter Kornspeicher



Kaiserquelle

### Neues Denkmal in Přebuz/Frühbuß

*von Hanna Meinel*

Eine neue Heiligenfigur des Märtyrers und Heiligen Johannes Nepomuk/Svatý Jan Nepomucký befindet sich seit dem 16. Mai diesen Jahres auf den alten Steinsockel.



Fronleichnamsprozession 1935 an gleicher Stelle





## Buchtipp

### Ich bin das ganze Jahr vergnügt – von Walli Richter

Walli Richter, die frühere Heimatpflegerin der Sudetendeutschen, überbrückt mit diesem Buch Raum und Zeit.

Geboren in Oberleutensdorf am Fuß des Böhmisches Erzgebirges, lebt sie schon seit mehr als fünfzig Jahren in München. Ihre Kindheit war geprägt von der Liebe ihrer Mutter und „der Großmama“ zur sudetendeutschen Heimat. So verbinden sich deren Erzählungen und Überlieferungen mit eigenen Kindheitserinnerungen. Die Erinnerungen aus dem eigenen Leben nach der Vertreibung aus dem Sudetenland führen in ihre bayerische Heimat, sie hat sie – wie ihre jahreszeitlichen Betrachtungen zeigen – erschaut, erwandert und mit Freuden erlebt. So schlägt sie eine Brücke zwischen ihren zwei Heimaten.

Jahreszeitliche Betrachtungen und Gedichte, Lieder, Sagen und Informationen leuchten auf dieser Wanderung durch Raum und Zeit wie die Türme einer versunkenen Stadt

Walli Richter, die Herausgeberin dieses Buches, wurde in Oberleutensdorf im Kreis Brüx geboren. Nach der Flucht der Familie aus der Heimat wuchs sie in Franken und Altbayern auf. Sie begann eine Ausbildung als Rechtspflegeanwältin beim Amtsgericht und widmete sich bald der Jugendarbeit. Sie wechselte ihren Beruf und wurde Mitarbeiterin der Jugendbildungsstätte „Heiligenhof“ bei Bad Kissingen. Fortan widmete sie sich der hauptamtlichen Jugend- und Verbandsarbeit in der Sudetendeutschen Jugend (SDJ) und Sudetendeutschen Landsmannschaft (SL) mit einer zehnjährigen Zwischenzeit in der Verwaltung der Studentenförderung. Zurückgekehrt in die haupt- und ehrenamtliche Tätigkeit der Vertriebenenverbände wurde sie zum Schluss ihrer Berufstätigkeit vor dem Eintritt in den Ruhestand die erste Heimatpflegerin der Sudetendeutschen im Freistaat Bayern.

Walli Richter publizierte bis heute Beiträge in vielen Zeitungen und Zeitschriften und Veröffentlichungen verschiedener Art, war Mitautorin mehrerer Bücher und Herausgeberin des Buches „Letzte Tage im Sudetenland“ und „Wir waren doch noch Kinder“. Sie lebt in München.

2014, 168 Seiten, Softcover, ISBN: 978-3-87336-510-0, Preis: 14,80 Euro

Gerhard Hess Verlag, D-88427 Bad Schussenried, Rilkestr. 3, Tel: 0049 (0) 7583/946623, Fax: 0049 (0) 7583/946624, Mail: [info@gerhard-hess-verlag.de](mailto:info@gerhard-hess-verlag.de), [www.gerhard-hess-verlag.de](http://www.gerhard-hess-verlag.de)

(Quelle: Sudetendeutscher Pressedienst)



## Termine und Veranstaltungen

### Historischer Fahrradzug zwischen Chomutov/Komotau und Vejprty/Weipert

Auf der Strecke Chomutov – Vejprty verkehrt in den Sommermonaten an Samstagen oder Sonntagen ein historischer Triebwagen mit Gepäckwagen als „Fahrradzug“.

Folgende Fahrtage sind noch vorgesehen: 12.07., 26.07. und 30.08.

Hier die Fahrzeiten:

Chomutov – Abfahrt	09:45 Uhr
Černovice u Chomutova	09:55 Uhr
Domina	10:22 Uhr
Křimov – Ankunft	10:45 Uhr
Křimov – Abfahrt	11:30 Uhr
Rusová	11:42 Uhr
Měděnec	11:50 Uhr
Kovářská	12:18 Uhr
Vejprty – Ankunft	12:32 Uhr

Vejprty – Abfahrt	13:00 Uhr
Kovářská	13:20 Uhr
Rusová	13:40 Uhr
Křimov – Ankunft	13:55 Uhr
Křimov – Abfahrt	14:00 Uhr
Domina	14:12 Uhr
Černovice u Chomutova	14:23 Uhr
Chomutov – Ankunft	14:28 Uhr

Der Fahrpreis beträgt pro Person 50 Kč, Kinder 20 Kč und Fahrräder werden kostenlos befördert.

### Ausstellung in Jáchymov

(DTPA/MT) JACHYMOV (JOACHIMSTAL)/DRESDEN: Seit dem Jahr 2012 werden vom internationalen Team des Ziel 3 Projektes "ArchaeoMontan – Mittelalterlicher Bergbau in Sachsen und Böhmen" montanarchäologische Forschungen im sächsisch böhmischen Erzgebirgsraum durchgeführt. Ein Höhepunkt der grenzüberschreitenden Arbeit des Projektes ist die Wanderausstellung "Silberrausch und Berggeschrey - Archäologie des mittelalterlichen

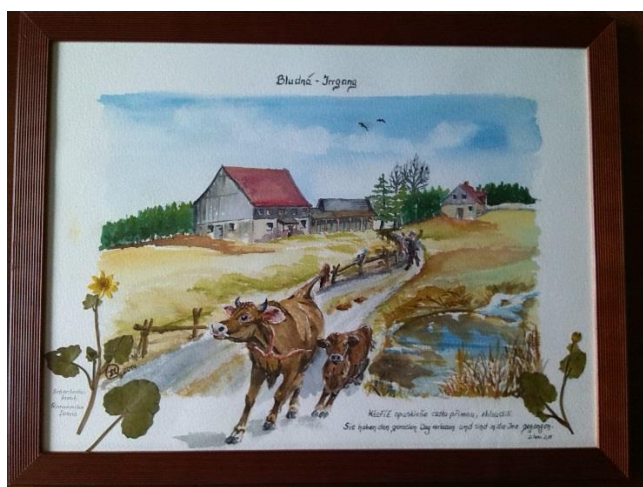
Bergbaus in Sachsen und Böhmen"/ St íbrná hore ka a volání hor. Archeologie st edov kého hornictví v Sasku a echách".

Sie ist vom 21. Juni bis 28. September 2014 im Museum Königliche Münze (Muzeum Královská mincovna Jáchymov) in Joachimstal in Tschechien zu sehen, bevor sie dann in einem erweiterten Umfang in die Osterzgebirgsgalerie nach Dippoldiswalde wandert. Hier wird sie von 24. Oktober 2014 bis 29. März 2015 gezeigt.

Zur Wanderausstellung erscheint ein zweisprachiger Begleitband, deutsch-tschechisch: "Silberrausch und Berggeschrey - Archäologie des mittelalterlichen Bergbaus in Sachsen und Böhmen"/ St íbrná hore ka a volání hor. Archeologie st edov kého hornictví v Sasku a echách", 296 Seiten, zahlreiche Abbildungen, 19,95 € (550,00 CZK), Verlag Beier & Beran, ISBN 978-3-941171-99-2

## Ausstellung mit Aquarellen in Horní Blatná/Bergstadt Platten

Die kleine Ausstellung im „Faustův dvůr“, gegenüber der Kirche in Horní Blatná/Bergstadt Platten findet vom 23. Juli bis zum 17. August 2014 statt. Gezeigt werden 10 Aquarelle von Iris Mende aus Johanngeorgenstadt mit Motiven hauptsächlich des böhmischen Erzgebirges, deutsch und tschechisch betitelt und jeweils versehen mit herbarisierten Bergwiesenpflanzen der jeweiligen Standorte. Auch diese sind beschriftet: deutsch und lateinisch. Die Bilder können käuflich erworben werden. Ein Teil des Erlöses wird für die christliche Missionsarbeit vor allem in Tschechien verwendet.



## 2. Kupferberger Erzgewinnung 2014

Historische Schmelze am 26. Juli 2014 in Měděnec

- 13:00 Uhr Bergmännische Wallfahrt zur Herz Jesu Kapelle und zum Gelobt Land Stollen
- 13:30 Uhr Heilige Messe für die Bermänner aus dem Erzgebirge und Segen für die Vereinsfahne
- 14:15 Uhr Gedenken an die Grube Měděnec (am Denkmal)
- 14:30 Uhr Auftritt der Bergmannskapelle Mostečanka aus Most/Brüx und Milan Pitkin
- 15:00 Uhr Vorstellung der Feuerwehrentechnik, Rettungsdienst mit Hund und historischer Militärtechnik
- 18:00 Uhr Musik und Tanz unter freiem Himmel
- 23:00 Uhr Feuerwerk

Im Verlauf des ganzen Tages wird die Möglichkeit gegeben sein, mit alten Gewehre zu schiessen und es wird auch die Wanderausstellung „Berühmtheit des erzgebirgischen Bergbaus“ in der Gaststätte Mědník zu besichtigen sein.

In Rahmen diese Veranstaltung wird Eisenerz wie im Mittelalter geschmolzen.

## Wallfahrt nach Sněžná/Schöna soll wieder belebt werden

Die traditionelle Wallfahrt zum Jakobi-Fest nach Sněžná/Schöna war schon in früheren Zeiten ein Höhepunkt im Leben der Katholiken von Kraslice/Graslitz und Umgebung. An diese alte Tradition soll nun wieder angeknüpft werden. Am 27.07.2014 treffen sich alle wanderfreudigen Christen um Start 09:15 Uhr vor der Kirche in Kraslice/Graslitz, um die etwa 4 km zur Wallfahrtskirche nach Sněžná/Schöna zu laufen. Mehr als 10 Leute haben ihre Teilnahme an der Wallfahrt schon zugesagt. Hoffentlich werden es noch mehr!



## Die Heimatgruppe „Glück auf“ hat drei Gründe zu feiern

In diesem Jahr begeht die Heimatgruppe „Glück auf“ des einstigen Kreises Neudek/Nejdek gleich drei bedeutende Jubiläen:

- 60 Jahre Patenschaft Göggingen/Augsburg - Stadt und Landkreis Neudek
- 60 Jahre Neudeker Mahnmahl
- 30 Jahre Neudeker Heimatmuseum



Dazu lädt der Vorstand am 2. August alle ehemaligen Bewohner des einstigen Landkreises und alle Freunde des böhmischen Erzgebirges nach Augsburg ein.

Folgender Ablauf ist geplant:

13:30 Uhr       Feierstunde am Neudeker Mahnmal in Augsburg-Göggingen,  
dann kostenlose Busfahrt der Teilnehmer nach Augsburger Rathaus

16:00 Uhr       Festempfang der Stadt Augsburg im Augsburger Rathaus

ab 18:30 Uhr   gemütliches Beisammensein im Gasthof "Zum Ochsen" in Augsburg-Göggingen

Wer daran teilnehmen möchte wird gebeten, sich bei Anita Donderer, Tel. 0821/ 665724 oder Email. [anitadonderer@gmx.de](mailto:anitadonderer@gmx.de) anzumelden, damit die Bus- und Gasthofkapazitäten geplant werden können.

## **Einladung zum ökumenischen Gottesdienst am 3. Oktober 2014 in der kath. Kirche Sv. Václav (St. Wenzel) in Cheb/Eger, Tschechien**

**„VERSÖHNUNG LEBEN – DURCH BEGEGNUNG Ökumenischer deutsch-tschechischer Segnungsgottesdienst“**

Am 3. Oktober 2013 fand in der evangelischen Friedenskirche ein ökumenischer Versöhnungsgottesdienst statt, bei welchem des 75. Jahrestages der Besetzung des Sudetenlandes infolge des Münchner Abkommens durch deutsche Truppen gedacht wurde.

Der gemeinsame Gebetsweg von Františkovy Lázně/Franzensbad nach Cheb/Eger und der anschließende Gottesdienst haben viele Christen sehr bewegt und Türen zu einer tiefergehenden Versöhnung geöffnet.

Im ökumenischen Kreis „UNA SANCTA“, der aus deutschen und tschechischen Pfarrern, Priestern, Pastoren und freiwilligen Mitarbeitern besteht, und welcher den Gedenkgottesdienst 2013 initiiert hatte, wurde entschieden auf diesem Versöhnungsweg weiterzugehen und wieder am 3. Oktober 2014 nach Eger zu einem Gottesdienst einzuladen.

Dieses Jahr sollen vermehrt die heutigen Sorgen und Anliegen deutscher und tschechischer Christen in den gemeinsamen Blick genommen werden. Themen, aber auch Schwierigkeiten, die mitunter ihren Ursprung in der wechselvollen und nicht immer leichten deutsch-tschechischen Geschichte haben.

Als Werkzeug zu einer tiefergehenden Versöhnung soll diesmal das gegenseitige sich-Segnen im Mittelpunkt stehen. Aus diesem Grund laden die katholische und evangelische Pfarrei von Cheb/Eger in Zusammenarbeit mit dem Kreis „UNA SANCTA“ am 3. Oktober 2014 wieder zu einem ökumenischen deutsch-tschechischen Segnungsgottesdienst ein.

Vor dem Gottesdienst wird ein freiwilliger Gebetsweg von der Ortschaft Egerteich bei Hundsbach (Nähe Waldsassen) nach Eger stattfinden (ca. 9 km Länge). Beginn des Gebetsweges ist am Freitag, den 3. Oktober 2014 um 16:00 Uhr, am neuen Fahrradweg bei der Ortschaft Egerteich (5 km nordöstlich von Waldsassen)

(GPS Koordinaten: N 50° 1.660', E 12° 20.998')

Von dort werden wir betend, singend oder einfach nur schweigend gemeinsam nach Cheb/Eger pilgern.

Die Trasse des Gebetsweges kann unter folgender Internetadresse abgerufen werden: [www.wandernmap.net/cs/route/2590353-segnungsgottesdienst](http://www.wandernmap.net/cs/route/2590353-segnungsgottesdienst)

In der katholischen Kirche Sv. Václav in Cheb/Eger (Adresse: Kamenná ul., 350 02 Cheb, Nähe Marktplatz) wird um 19:00 Uhr der Wortgottesdienst beginnen. Das Thema lautet:

**„VERSÖHNUNG LEBEN – DURCH BEGEGNUNG**

**Ökumenischer deutsch-tschechischer Segnungsgottesdienst“.**

Nach dem Gottesdienst wird es noch Gelegenheit zum persönlichen Austausch, Gespräch und Kennenlernen im katholischen Pfarrsaal neben der St. Nikolauskirche geben (Kostelní nám. 15, 350 02 Cheb).

► Ein Rücktransport für Teilnehmer des Gebetsweges nach dem Gottesdienst, von Eger/Cheb (CZ) nach Egerteich (D) kann organisiert werden. Es wird aber um eine vorherige Anmeldung per e-mail bei Pfarrer Petr Hruška ([farar@farnostcheb.cz](mailto:farar@farnostcheb.cz)) gebeten.

Für die katholische und evangelische Pfarrei in Eger

Petr Hruška und Pavel Hejzlar

Die Bezeichnung „UNA SANCTA“ ist dem lateinischen Glaubensbekenntnis der Christen entnommen und erinnert an die „eine heilige Kirche“. Dadurch soll der in diesem Begegnungstreffen gelebte und praktizierte Wunsch nach grenz- und konfessionsüberschreitender Einheit verdeutlicht werden.

## **Termine im Überblick**

Ort	Datum	Informationen
Jáchymov/St. Joachimsthal	21.06. bis 28.09.2014	Sonderausstellung „Silberrausch und Berggeschrey - Archäologie des mittelalterlichen Bergbaus in Sachsen und Böhmen“ im Museum zu den Öffnungszeiten (GG 37 S. 13 f.)
Abertamy/Abertham	04. bis 07.07.2014	Reise zum Aberthamer Fest (GG 33, S. 16)

Abertamy/Abertham	05. und 06.07.2014	Aberthamer Fest (GG 33, S. 16 f.) Jeweils 13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Květnov/Quinau	06.07.2014	Wallfahrtssonntag mit 3 Gottesdiensten zwischen 8 und 14 Uhr (GG 34 S. 29)
Chomutov-Vejprty	12.07.2014	Historischer Fahrradzug (GG 37 S. 13)
Vejprty/Weipert	12.07.2014	2. Günther-Ruh-Singfest (GG 36 S. 9 und GG 37 S. 25 f.)
Květnov/Quinau	13.07.2014	Wallfahrtssonntag mit 3 Gottesdiensten zwischen 8 und 14 Uhr (GG 34 S. 29)
Hřebečná/Hengstererben	19.07.2014	10 Uhr – 3. Hengstererbener Montanwanderung (GG 37 S. )
Květnov/Quinau	20.07.2014	Wallfahrtssonntag mit 3 Gottesdiensten zwischen 8 und 14 Uhr (GG 34 S. 29)
Horní Blatná/Bergstadt Platten	23.07. bis 17.08.2014	Ausstellung im „Faustův dvůr“ von 10 Aquarellen mit Motiven aus dem böhmischen Erzgebirge von Iris Mende GG 37 S. 14)
Chomutov-Vejprty	26.07.2014	Historischer Fahrradzug (GG 37 S. 13)
Měděnec/Kupferberg	26.07.2014	ab 13 Uhr 2. Kupferberger Erzgewinnung (GG 37 S. 14)
Abertamy/Abertham	26.07.2014	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Sněžná/Schönau	27.07.2014	10:30 Uhr Fest St. Jakobi Wallfahrt nach Sněžná/Schönau: Start 09:15 Uhr vor der Kirche in Kraslice/Graslitz (GG 37 S. 14)
Augsburg-Göggingen	02.08.2014	ab 13:30 Uhr Festprogramm anlässlich dreier Jubiläen der Heimatgruppe „Glück auf“ (GG 37 S. 14 f.)
Liboc/Frankenhammer	03.08.2014	11 Uhr Kirchweihfest
Johanngeorgenstadt	04. bis 10.08.2014	Jugendsommerlager (GG 34 S. 29)
Abertamy/Abertham	09.08.2014	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Bublava/Schwaderbach	16.08.2014	10:30 Uhr Fest Maria Himmelfahrt
Mittleres Erzgebirge	17.08.2014	4. Erzgebirgische Liedertour um Satzung, Reitzenhain, Kühnhaide, Rübenau, Načetín/Natschung – Details folgen später
Abertamy/Abertham	19. bis 23.08.2014	Holzbildhauerseminar
Abertamy/Abertham	23.08.2014	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Přebuz/Frühbuß	23.08.2014	14 Uhr Frühbußer Kerwa
Chomutov-Vejprty	30.08.2014	Historischer Fahrradzug (GG 37 S. 13)
Kostelní/Kirchberg	31.08.2014	11 Uhr Fest St. Aegidius
Abertamy/Abertham	06.09.2014	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Abertamy/Abertham	20.09.2014	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Augsburg – Nejdek/Neudek	26. bis 29.09.2014	Fahrt nach Nejdek/Neudek der Heimatgruppe „Glück auf“
Seifen/Ryžovna	27.09.2014	11 Uhr Wenzeltreffen am Denkmal der einstigen Kirche
Cheb/Eger	03.10.2014	16 Uhr Start zum Gebetsweg in Hundsbach (GG 37 S. 15) 19 Uhr Wortgottesdienst in der Kirche Sv. Václav in Cheb/Eger (GG 37 S. 15)



Květnov/Quinau	04.10.2014	10 Uhr Tschechisch-deutscher Gedenkgottesdienst zum Gedenken und Dank für die Friedliche Revolution in Deutschland und in der Tschechischen Republik vor 25 Jahren.
Abertamy/Abertham	04.10.2014	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Abertamy/Abertham	25.10.2014	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Abertamy/Abertham	08.11.2014	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Abertamy/Abertham	22.11.2014	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Abertamy/Abertham	06.12.2014	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Abertamy/Abertham	28.12.2014	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen

## Böhmisches im Internet

<http://www.ceska televize.cz/porady/10169912707-moldavske-nadrazi/208562269000003-moldavske-nadrazi/video/> ist der Link über eine Sendung zum Bahnhof Moldava, der einst ein bedeutender Grenzbahnhof war.

Auch der diesjährige Sudetendeutsche Tag ist mit Beiträgen im Internet nochmals zu erleben und die Leute, welche nicht die Zeit oder Möglichkeit hatten, in Augsburg selbst dabei zu sein, können sich hier informieren: [http://www.sudeten.de/cms/st/?Presse\\_%2F\\_Reden:Reden](http://www.sudeten.de/cms/st/?Presse_%2F_Reden:Reden) , <http://www.sudeten-tv.de/#Start> .

Auch wenn das Erzgebirge nicht unbedingt zu den archäologisch hochinteressanten Gebieten der Erde gehört, gibt es sowohl in Sachsen wie in Böhmen einige Spuren aus der Vergangenheit zu entdecken. <http://www.spiegel.de/video/archaeologie-versunkene-silber-stadt-fuerstenberg-in-sachsen-video-1350966.html>

Kriege haben viel Leid unter die normalen Menschen gebracht, gleich welcher Nationalität. Deshalb ist es ein Gebot der Stunde, den Gefallenen auch heute noch würdig zu gedenken. In Tschechien gibt es dabei noch erhebliche Defizite: <http://www.welt.de/politik/ausland/article129139966/Tschechien-kuemmert-sich-nicht-um-deutsche-Graeber.html>

Da das Patronatsfest Peter und Paul in Volyne/Wohlau leider ausgefallen ist, wie ich von der Vereinsvorsitzenden kurz vorher erfuhr, hier ein Rundflug um diese sehenswerte Kirche: <http://www.youtube.com/watch?v=ciY2mJFQbAQ&feature=youtu.be>

Im Raum Rübenau gibt es einen grenzüberschreitenden GPS-Lehrpfad. Weitere Informationen gibt es hier: <http://www.kammbegegnungen.de/umweltprojekte/naturlehrpfad/index.php>

Ein Stück aus dem Sommertheater der tschechischen Politik - Tschechische Abgeordnete wollen fremdsprachige Aufschriften verbieten. Dazu mehr im 2. Beitrag unter: [http://www.powidl.eu/?utm\\_source=newsletter&utm\\_medium=email&utm\\_campaign=Newsletter\\_13/2014#/politik](http://www.powidl.eu/?utm_source=newsletter&utm_medium=email&utm_campaign=Newsletter_13/2014#/politik)

## Mundartbeiträge, Erzählungen, historische Berichte

### Wie es Töppernazi ze sein Wawerla kumma is.

*aus: Heitere Vorträge in Joachimsthaler Mundart von Leopold Müller. Unterhaltungsbeilage Gemeindeamtlicher Nachrichten*

Mei Vattr, dr Töppergust, war seis Zangs Flickschuster, Vuglsteller un is a en Leitn Misttrogn ganga. Ar hatt a Heisl un offra Ziech Futtr drheiert. Mei Mutter, es Töpperfranzl war ower a rachts Weisbild, Gott behüt! sie hot da Hauswirtschaft arndlich versah. Gatterhusn un Schwanzmütz'n flicken, Klippl'n wie a Feind un koch'n hot sa gakönnt wie enna Hochzichköcha: Gestampta un geschwenkta Ardäppl, grügenifta Knödl'a, Getzn, Ritter, Quatschr un raucha Mad, drackita und gewaschina Ardepplsupp. Ihr anzicher Boß hot Nazl gahaß'n, des war ihr Achäppl un des war fei ich. „Gunger“, hot sa

allaweil gasocht, „du bist mei wing Freid.“ Ich war ower a za gener Zeit a schiener Karl, wenn mr mei Mutter da Haar geschnied'n un mich sauber ogaflaht hatt. Wie ich bie getaft wurn, hot mei Potmahn za meiner Mutter gasocht: „Gevatter Franzl, wersch't a mol sah, aus dein Nazl werd a gruß Viech; dar hot mer in der Kerch a su gascheit gaguckt.“ Un die alta Frah hot fei racht gahat; denn grösser hätt ich kenna ball nimmer warn. Galernt ho ich net viel in der Schul; ich war sechs Gahr in der erschten Klass gesass'n; ich bracht halt nischt nei, mei Kopp war za eng. Ich bie in Krebs of der Walt kumma

un mei Geburtstoch war an Harnomd; des hot nuch drzu gepaßt. Nu Gott sei Donk! Misttrogn, Vuglstelln un Basnbinden ho ich doch galernt. Wie ich aus der Schul raus war, socht mei Vatter: „Nazl, vun Vuglstelln kasta fei net labn, wos willst du denn lerna, za wos hosta denn Lust und Freid?“ „Ach“, ho ich gesocht, en besten gefällt mer halt is Misttrogn.“ „Na“, socht mei Vatter, „Misttrogn, Vuglstelln un Basnbinden, wenn da des ordnlich lernst, du bist doch es Barfüssichgieh gewähnt, nochert kimmsta schu darch.“ Mei Mutter hot immer gasocht: „Nazl, aß ner racht, daß da a Saldat wersch.“ Die wollt mich no garn amol mittn Schleppsabl sah. Ich bi a schies paar Mahlschnoppr un Kauln Brot verdrückt, doch es hot olls nischt genützt; za rin Saldatn war ich za pfotschit, un der Hals in immer dicker wurn, ich bracht es Goller nummer zam. Na, wie gasocht, mitn Schleppsabl war nischt. Su bie ich halt mit mein Handwerk 39 Gahr alt wurn. Mei Mutter war schu fei darb an da Gahr un is immer tschetscheter wurn. Nu, docht ich, söllt mei Mutter gahling wagstarbn, nochert ho ich kann Menschen, dar mr da Haar schneidn tut un mir inna Scherz flickt. Su muß ich halt in sauern Aeppel beißn un mich noch aren Weisbild imseh. Es lafen ja viel schina dickbacketa Mad rim, werd wuhl ana drbei sei, wos Haarschneidn un Scherznflickn kah. A mol früh, wie ich aus mein Nast gekrochen war un mich ogeflaht hatt, socht mei Mutter: „Nazl, heit is fei dei Geburtstoch, heit bist da garod verzich.“ Nochert hot sa mich grataliert, hot mer in Ziropfiez gabn, imma ganzn Lab rim un a funkelneis Mistkörbl. Des war halt enna Freid! Mei Mutter hot mir es heilcha Kreiz gamacht und hot fesocht: „Nazl, gieh in Gottesnama; denn heit is der Harnomd, daß da net mit dein neia Körbl ugallücklich bist.“ „Tausend Vergaltsgott, Mutter!“ ho ich gesocht.

Ich ho mei Körbl genumma un bie fort. Wie ich a su fünf Heifala gatrong hatt, kimmt es Ziengbarchwawerla üwer da Hall ro. „Nu Nazl“, hot sa gesocht, „ball ka Staat, a funkelneis Mistkörbl, bist ja a goldicher Boß. Des wär halt a rachts Körbl für mir; hannel mer, ich ga dir enna Spackwarscht drauf.“ „meiner halm“, ho ich gesocht. Mir ham gehannelt, ham a enanner a wing genackt, wies halt be gunga Leitn hargieht. Es Wawerla hot mich zen Hutznkumma eagalodn, mir sei enanner gutmanet wurn un in verzeh Tong war da Freierei fertich. Zen heilinga christ hot sa mir enna gehäkelta Gatterhus un zwa warma Lawerwärscht gam un drauf ze dr Fasching ham mer enonner geheiart. Des war halt enna Hochzich, ka setta war schu langa Gahr net. Mei Mutter hot gakocht; fünf Matzn Ardäppl ham mer gabraucht un des viela Mahl. Da Almit war eigadrückt voll Hefngetzn un dreierla Brantawei ham mer gehatt. Gen Toch hot mei Bauch gespannt; en bestn ham mer da sauern Schwammaardäppl un da Röhrnbezl gaschmeckt. In annern Toch is es Wawerla za mir hiegezugn; die hot en Haufn Zeich gehatt, wos ihr Kammerwogn war. Dreimol muß ich mitn Schiebock fahrn un do muß ich nuch es Ziebrat un da Klippelsteich offn Buckl hamtroug. Alla Leit ham sich gewunnert über dann vieln Kram. „Na“, socht mei Mutter, „etza will ich racht garn starbn, weil ich dich ner versarcht ho, Nazl.“ Mir ham sich unner Stübl schie eigaricht; anna Kammerfansterla hot mei Wawerla a blobs Vurhangl nagamocht, untern Ufen warn da Hühner, ana Fanster warn da zwölf Vuglheisla gahängt. Omd noch der Arwit ham mer sich of d'r Ufnbanl gakauert; ach war des a schies Labn. Un wenn mich as frecht: „Nu Nazl, wie bist da denn ze dein Wawerla kumma?“ „Nu waßts denn net? Holt darch mein Mistkörbl.“

## Wie der Fichtenfranz um sein Bräunl kommen ist.

aus „Rund um den Keilberg“ Lustige Geschichten aus dem Erzgebirge von Alexis Kolb

Ein windschiefes Häusl, ein mageres Bräunl und ein noch mageres Stück Feld, das war dem Fichtenfranz sein ganzes Habich und Häzzich. Aber deshalb hat er keine Traurigkeit spüren lassen und war allweil guter Dinge, gar wenn er hinter dem Biertisch sitzen oder ein vorteilhaftes Geschäft abschließen konnt, denn er hat's hinter den Ohren gehabt. So hat er sich denn mehr schlecht wie recht durchs Leben geschlagen.

Im Sommer hat er mit seinem Bräunl bei den Kleinhäuslern geackert oder er hat Kurgäste von der Bahn nach Karlsbad gefahren, denn wenn es keinen derartigen Verdienst geben hat, dann hat er Klötze gefahren aus dem Wald, aber nicht gerne, denn das war eine harte Arbeit. „Mein Bräunl hält die Strapazen nicht mehr aus“, hat er immer gesagt und hat die Schuld auf sein Pferd geschoben.

Vorigen Herbst ist aber das Brot knapp geworden und da hat er wieder müssen in den sauren Apfel beißen. Den ganzen Tag hat er Holz rücken müssen draußen im Wald und wie er spät abends heimkommen ist, hat er lamentiert über die Schinderei und vor lauter Jammer hat er die große Schüssel mit Milchsuppen, die ihm seine Alte hingestellt hat, rein leer 'gessen, und die hat er sonst net mögen.

Es war eine unheimliche Nacht und der Sturm hat geheult und an den Fensterläden gerüttelt.

Auf einmal horcht der Fichtenfranz scharf auf und reckt den Hals, dann legt er erschrocken den Löffel weg und springt auf. „Da blasen sie gar Feuersalarm“, schreit er und läuft zur Tür hinaus. Kaum kommt er hinaus, da hält ein Zug Feuerwehreute mit blitzenden Helmen, schwankenden, blutroten Pechfackeln, langen Leitern und einer Spritze unter Lärm und Rädergerassel, Hupensignalen und Kommandorufen mit einem Ruck vor dem Häusl. „Jes Marand und Josef“ schreit der Fichtenfranz, „mir brennt 's Dach über'n Kopf und ich weiß nix davon!“

Aber da packt ihn der Kommandant beim Arm. „Bei die brennt's net“, sagt er beruhigend, „aber in Grünberg steht der ganze Ring in Flammen; spann dein Bräunl an die Spritz' und fahr uns hinauf, wir dermachen es net.“ Der Fichtenfranz war sein Lebtag kein Freund von Fahren um Gotteslohn, darum verzieht er auch das Gesicht, als wenn er Zahnschmerzen gahbt hätt' und kratzt sich hinter den Ohren. „Mein Bräunl ist schwer krank und steht unter zwei Tierärzten“, sagt er endlich verlegen.

Aber der Kommandant hat seine Pappenheimer gekannt. „Mach' keine Ausflüchte, Fichtenfranz, hat er gesagt, „und spann ein, kriegst deine Fuhr gut bezahlt, dafür garantier ich dir.“

Da hat der Fichtenfranz auch nichts weiter mehr von der Krankheit und von den Tierärzten gesagt, hat sein

Bräunl aus dem Stall gezogen und hat es vor die Spritze gespannt, Dann hat er noch einen warmen Rock angezogen, hat sich auf den Bock gesetzt und ist mit der Feuerwehr davongefahren.

Der ganze Ring in Grünberg ist zwar nicht in Flammen gestanden, aber die Feuerwehr hatte mit den drei brennenden Häusern vollauf zu tun gehabt.

Der Fichtenfranz hat sein Bräunl auf dem Brandplatz von der Spritze gespannt und hat es in den Hirschenhof geführt; dort hat er es bei einem Schupfen angebunden, weil ihn das Stallgeld gereut hat.

Dann ist er vor das Wirtshaustor gegangen und hat dem Feuer und den Feuerwehrleuten zugeschaut, wie die sich gerackert und geschwitzt haben. Er selbst ist nicht in die Nähe gegangen, denn er hat es schon aus Erfahrung gewußt, was einem alles bei einem Feuer zustoßen kann.

Am Ameisenhübl ist es ihm einmal passiert, wie damals das Wirtshaus gebrannt hat. Da hat er sich ein bißl zu knapp ans Feuer herangewagt und gleich hat ihn die Polizei an die Spritze geschoben und er hat pumpen müssen, daß ihm der Schweiß von der Stirne getropft und ihm die Haut von den Händen losgegangen ist. Nein, in eine solche Gefahr begab er sich nicht mehr, so unklug war er nicht.

Da hat er sich für einen anderen Vorgang jetzt mehr interessiert. Auf Kosten der Stadt ist vor dem „Hirschen“ ein großes Faß Bier angeschlagen worden, um die erhitzten und durstigen Feuerwehrleute zu laben und zu stärken. Diese gastliche Bewirtung hat dem Fichtenfranz ganz besonders gefallen. Gleich war er mit in der Reihe der Durstigen, hat sein blaues Sacktüchl hervorgezogen und hat angefangen, sich damit die Stirne und das Gesicht abzureiben, als wenn er gar nicht zu End' käm', den perlenden Schweiß abzutrocknen. Er hat auch eine Maß Bier und ein tüchtiges Stück Butterbrot dazu kriegt. Jetzt war auch das Schweißrocknen zwecklos geworden; so hat er sich denn zufrieden mit sich selbst auf den großen Stein neben dem Tore „Zum Hirschen“ niedergesetzt und hat sich Brot und Bier gut schmecken lassen.

Grad wie er mit dieser angenehmen Beschäftigung fertig war, kommt es ihm vor, als wenn ein Wagerl beim hinteren Tor hinausfährt und da ist eine gar seltsame Angst in ihm aufgestiegen. Nichts Gutes ahnend, steht er auf und läuft hinter in den Hof und grad zurückgeprallt ist er, wie er sein Bräunl nicht mehr beim Schupfen findet. Da hat er auch schon gewußt, was die Uhr geschlagen hat. So springt er zum hinteren Tor hinaus und da sieht er einen Planenwagen eilig auf der Straße dahinfahren; 'all' seine Kräfte nimmt er zusammen und läuft dem Gespann nach und richtig, hinter dem letzten Häusl der Stadt hat er es eingeholt, weils da ein bißl bergauf gegangen ist. Ein Zigeunerwagen wars und so wie er sichs gedacht hat, so ist es auch gewesen, sein arm's Bräunl war zur Sattel gespannt. Im ersten Augenblick hat der Fichtenfranz woll'n anfangen Lärm zu schlagen und Spektakel zu machen und den Pferden hat er wollen in die Zügel fallen, dann aber hat er sich das Wagnis erst noch einmal überlegt und hat es dann weislich bleiben lassen. Auf diese Art konnt' er nicht zu seinem Bräunl kommen!

So faßte denn der Fichtenfranz einen anderen Plan. Geschickt wie ein Eichkatzl, springt er hinten auf und fährt mit und es war die höchste Zeit, denn es ist schon

wieder in Galopp bergab gegangen und da hätt' er können nicht mehr nachlaufen. Fest hat er sich an beiden Seiten angehalten und geduckt hat er sich soviel er konnt', damit seine braunen Reisegenossen nix von seiner Anwesenheit bemerkt haben. Wenn dann die Fahrt durch Silberbach ging, wollte er die Pferdediebe gehörig hineinlegen. Mitten auf dem Ring wollt' er Feuer und Hilfe schreien, so laut er nur konnt', und dann mochten sich die Zigeuner freuen, denn die Silberbacher waren handfeste Leut' und haben nicht lang Spaß gemacht mit Diebsgesindel.

Aber der Fichtenfranz denkt und der Zigeuner vorn auf dem Bock lenkt – und zwar lenkt er dicht vor Silberbach links in einen Waldweg ein. Ordentlich einen Stich hat es dem Fichtenfranz geben, wie er das gesehen hat; dann hat er sich wieder ein Herz gefaßt. „Und wenn es in die Höll' geht, mein Bräunl verlass' ich nicht!“ hat er zu sich selbst gesagt und ist auf dem Wagen hocken geblieben.

Es konnt' schon nach Mitternacht herum sein, wie die Zigeuner auf einem kleinen, freien Platze, mitten im Walde, Halt gemacht haben. Da ist der Fichtenfranz rasch abgesprungen und hat sich vorsichtig hinter ein dichtes Gesträuch versteckt und hat abgewartet, was noch werden wird.

Die Zigeuner haben ein Feuer angezündet und haben sich darum gelagert und die Weiber haben angefangen zu kochen. Dem Fichtenfranz sein Bräunl haben sie am Wagen, ganz in der Nähe, festgebunden, damit sie es immer vor den Augen hatten. Das andere Pferd aber, ein kräftiges, junges schönes Rappl, haben sie frei herumlaufen lassen und hat auch gleich angefangen zu grasen.

Der Fichtenfranz ist derweil hinter dem Gebüsch gesessen und hat geschaut und hat sich den Kopf zermartert, auf welche manierliche Art er wieder zu seinem Bräunl kommen könnt', aber es fiel ihm nichts ein.

Wie er halt gar keinen Ausweg find' und sein armes Bräunl schon verloren gibt, da kommt das freie Zigeunerrappl auf einmal ganz arglos auf ihn zu, bleibt dicht vor ihm stehen und schaut ihn neugierig an mit seinen klugen vergnügten Augen. Da ist dem Fichtenfranz ein rettender Einfall gekommen. Umsonst hat er nicht drei Jahre bei der Kavallerie gedient. Mit einem raschen Griff erfaßt er die Mähne und schwingt sich auf und dann jagt er, wie vom bösen Geist verfolgt, den Weg zurück, den er in der Nacht gekommen war.

Der Fichtenfranz hat gemeint, die ganze Höll' muß hinter ihm lebendig geworden sein. Unter Schreien, Fluchen, Jammern und Schimpfen ist ihm die wilde, schwarze Meute nachgelaufen und hat mit Steinen nach ihm geworfen. Aber der Fichtenfranz hat sich nur den Buckel voll gelacht über die Ziegeuner, mit denen er heut' ein so gutes Geschäft gemacht hat und die ihm jetzt nimmer nachkommen konnten. So ein gutes Geschäft hat der Fichtenfranz schon seit Jahren nicht gemacht.

Im ganzen Örtl ist's wie ein Lauffeuer herumgegangen: „Der Fichtenfranz hat ein neues, schönes Rappl eingehandelt.“ Aber von wem und wo, das hat niemand erfahren.

Der Fichtenfranz hat sich jetzt gar stolz gemacht auf sein prächtiges Rappl und hat fleißig Kurgäst nach



Karlsbad gefahren; in den Wald aber hat er sich nimmer hinausgetraut, wegen den Zigeunern. Wenn ihm ein Nachbar gefragt hat, warum er keine Klötze mehr fährt, da hat er ihm geheimnisvoll ins Ohr gesagt: „Mein Rappl ist waldscheu!“

## Dr Pascher-Seff

Quelle: SAAFNLOB, *Das lustige Buch der Erzgebirger*, Verlag: Friedrich Hofmeister Leipzig, 1954  
Eingesandt von Rudolf Hannawald

Do soßen emol unnere Wildenthaler Waldarbiten draußen an dr Hirschenstander Grenz an ihrn Feier un hatten setten Appetit nooch eweng bähmischen Tobak. Dar is nu amol gut. Un war ne derschmeckt hot, ka nimmer derva lossen.

Do häretn se of aamol in dar feierlichen Waldruh nei en Schuß. Se horchet alle auf. Do kam aah schu e Ma durch de Fichtle gesaut, an de Waldarbiten vorbei un hot en großen Sack ihne mitten vür de Füß gehaa. Se wussten in Augnblick gar net, wos aanglich lus war. Dar Ma war geleich wieder wag un nei in de Fichtle verschwunden wie e Gespenst. Do saat dr Bernhardt: „Guckt nār emol nei in dan Sack.“ Dr Dolf machet auf. Dunnerwatter! Do warn doch e fünf Ring Bähmischer drinne. Jeder Ring fuchzig Packle. Nu su was. Se standen alle verwunnert drümrüm wie de Israeliten vürn goldene Kalb. Blus dr Max war ofn Tapet un saat gleich: „Lost uns itze dan Sack gleich verstecken, do, unnersch Reisig. Dos niemand wos merkt.“ Ar hatt aah racht gesaat. Is dauret nett lang, do kam dorch de Fichtle e Grenzer gestolpert, is Gewehr in dr Hand. „Sagen Sie mal, Kameraden, ist hier eben nicht ein Mann mit einem Sack vorbei? Ich habe ihn verfolgt. Es ist der bekannte Pascher-Seff vom Cranelberg in Hirschenstand.“ Ganz aufgeregt war dar gunge Grenzer un wischet sich ne

Da haben die Leut’ verwundert den Kopf geschüttelt. „Früher war der Fichtenfranz waldscheu“, haben sie gesagt, „und jetzt ist sein Rappl auch waldscheu, hat der Mensch ein Pech.“

Schwaaß vun dr Stirr. „Nu“, saat dr Dolf, „hamm Sie nett aah geschossen?“

„Natürlich habe ich das. Nur ein Schreckschuß, weil der Mann auf meine Anrufe nicht stehenblieb.“ „Nu, mir hamm nischt gesaah. Mir kümmern uns bei dr Arbit nett üm annere Sachen. Do müssen Se schu wetter suchn.“, saat dr Max. Dar Zöllner sauset nu dorch de Fichtle dorch, als öb dr Teifel hinnern har war. Ober unnere Waldleit sei nett dumm. Die ginge ruhig an ihre Arbit, wenn se aah dr Appetit nooch dan Tobak ball ümgebracht hot. Su noch drei Stunden kam drüm ausn Wald raus dr Seff. Wie a Aachkatzi kam er rübergeschlichen. „Gelück auf, ihr Leit“ saat’r. „Hatt nār schinn Dank für die Hilf. Dos wār e Schoden gewaasen.“ Nu ham se sich erscht eweng dumm gestellt, ober dr Appetit noch ener guten Pfeif war groß, un se decketn is Reisig wag. „Wos krieng mr denn“, fröget dr Max. Do kratzet sich dr Seff hinnern Ohrn: „Wenn allis wag wār, hätt ich gar nischt. Fünf Ring seis, aaner is eier.“ Do warn de Waldarbiten zefrieden.

Geder hot zah Packle nei sein Latz gesteckt. Noch Wochen, wu se wieder emol Appetit hatten, ober kenn Tobak, do saat dr Dolf: „Heit könnt wieder emol dr Seff kumme.“ Un de Redensart hot sich aah bei uns bis ofn heitigen Tog erhalten.

Diese Erzählung wurde künstlerisch umgesetzt von Rudolf Hannawald (geboren in Hirschenstand-Kronesberg) ...





## Wann war eigentlich Kraslice Graslitz und wann Graslitz Kraslice?

Text und Fotos: Hanna Meinel

Bis 1918 gehörte Kraslice zum ungarischen und österreichischen Teil Böhmens und hieß Graslitz.

1918 wurde die Tschechoslowakei gegründet und Graslitz wurde erstmalig zu Kraslice.

1938 wurde Kraslice auf Drängen Hitlers in das deutsche Reich integriert und wurde wieder zu Graslitz.

1945 nach dem verlorenen Krieg ging Graslitz wieder an die Tschechoslowakei und heißt von nun an wieder Kraslice.



Kraslice von der Zwodau aus und mit Hausberg (rechts)



## Das Denkmal an der Bahnbrücke

Text nach Thorald Meisel (FP 2.10.2010) Fotos: Helmut Kreißl

Wer von České Hamry/Böhmisch Hammer nach Kovářská/Schmiedeberg fährt, muss die Bahnstrecke Vejprty/Weipert – Chomutov/Komotau queren. Unmittelbar vor der Eisenbahnbrücke auf der linken Seite befindet sich ein Denkmal, welches an einen tragischen Grenzzwischenfall erinnert.

Am 26.8.1963 hatte eine tschechische Grenzstreife einen 22-jährigen DDR-Bürger aufgegriffen. Bei der ersten Befragung gab der Grenzverletzer an, sich verlaufen zu haben. Zwei Grenzwächter verließen den Ort, um die Personalien zu überprüfen, während der dritte zur Bewachung allein mit dem Deutschen zurückblieb.

Als die beiden von der Personalienüberprüfung zurückkehrten, fanden sie ihren Kollegen, den 24-jährigen Jaroslav Soukop erschossen an dieser Stelle vor. Daraufhin wurde eine Großfahndung eingeleitet, an der neben Polizei auch Armee beteiligt war.

Bereits am nächsten Tag wurde der 22-jährige Dietrich Soudars am Meluzína/Wirbelstein, östlich des Klínovec/Keilberges aufgegriffen und erschossen. Wie bekannt wurde, war der Mörder ein fahnanflüchtiger NVA-Soldat.

Noch heute treffen sich die einstigen Grenzwächter an diesem Denkmal, um ihrer getöteten Kameraden zu gedenken. In diesem Jahr wird es der 23. August sein.



Aufnahmen aus dem Jahr 2013 anlässlich des 50. Jahrestages der Ermordung des Grenzwächters Jaroslav Soukop.





## Bildimpressionen aus dem Duppauer Gebirge

von S. H.



Am Gipfel des Humitzer Berges



Auf dem Havran 1



Auf dem Havran 2



Auf dem Havran 3



Bei Merzdorf



Straße nach Großspinnelsdorf



Duppauer Gebirgssommer



Heckenrosendickicht bei Leskau





Oederschloss vom Havran

## Nach Redaktionsschluss



Wie das Foto von Hanna Meinel eindrucksvoll belegt, hat die Pilzsaison in diesem Jahr bereits Ende Mai begonnen.



Abbrucharbeiten: Zollamt Klingenthal-Grenze Markhausen

Das Zollamt Klingenthal ist inzwischen Geschichte und nur noch auf alten Postkarten zu sehen.

Foto: Hanna Meinel



### 3. Hengstererbener Montanwanderung

Der Verein der Freunde der Grube des hl. Mauritius lädt alle Interessenten herzlich zur 3. Hengstererbener Montanwanderung ein. In diesem Jahr geht es wieder zu bergbaulich sehenswerten Stellen in der Umgebung von Hřebečná/Hengstererben. Es sind 8 Exkursionspunkte mit fachlicher Erklärung vorgesehen, eventuell kommen noch weitere hinzu.

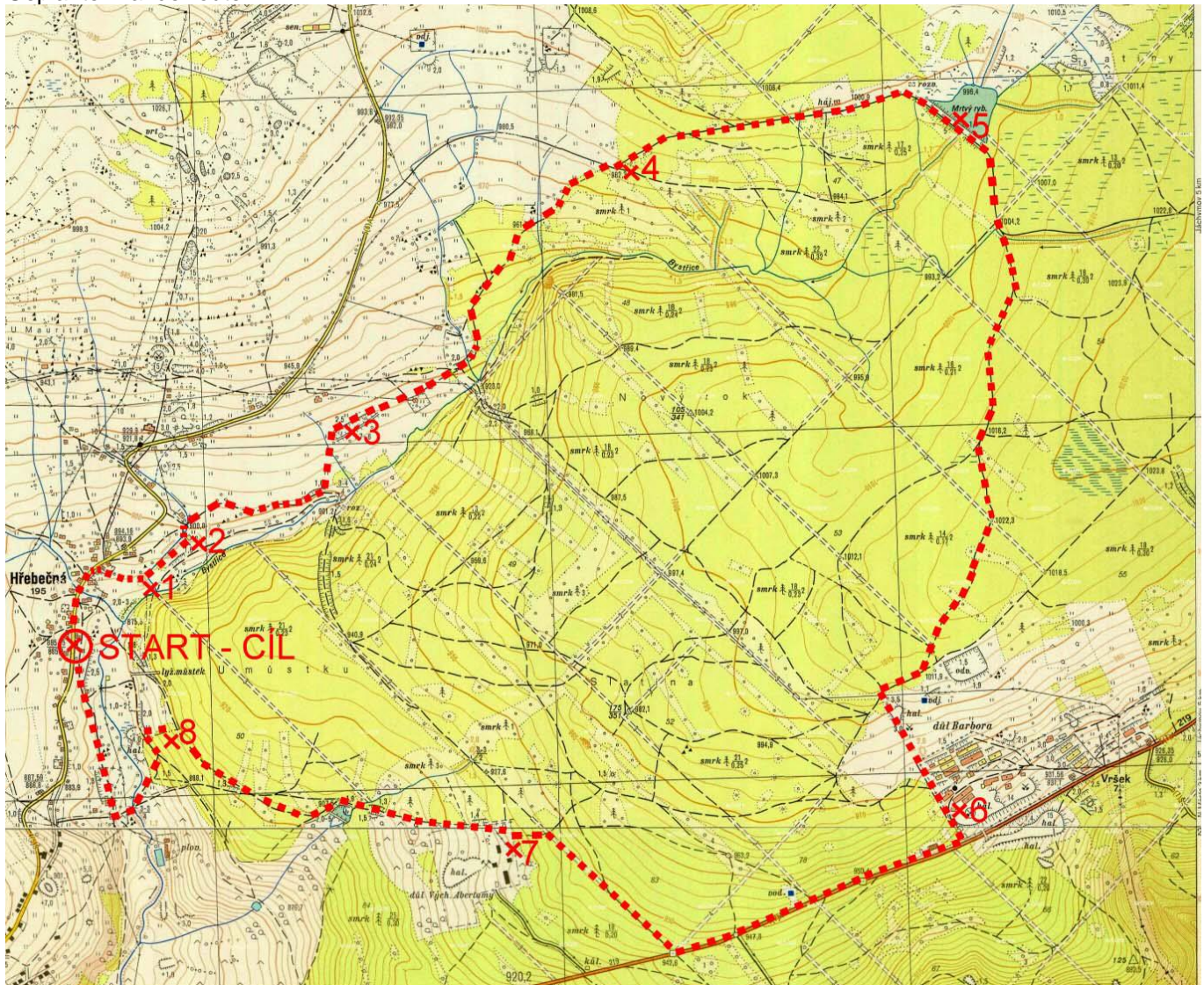
Die Wanderung findet am 19. Juli 2014 statt und beginnt um 10:00 Uhr bei der Kneipe „U Jirky“, Hřebečná 192 (Nähe Minimuseum). Die Gesamtlänge der Wanderung beträgt etwa 10 km. Es besteht die Möglichkeit zum Imbiß auf der Strecke. Die Rückkehr zum Ausgangspunkt ist gegen 17:00 Uhr geplant.

Nicht immer führt die Trasse auf guten Wegen, deshalb empfehlen wir gutes Schuhwerk. Diese Wanderung findet nur bei „normaler“ Wittersituation statt.

Etwaige Anfragen bitte an Marek Nesrsta [abertham77@seznam.cz](mailto:abertham77@seznam.cz).



Geplante Wanderroute:



Geplante Exkursionspunkte sind:

- 1) Erbstoß Blasius
- 2) Zinnpochwerkplatz
- 3) Gefeller Kunstteich
- 4) Wassergraben zur Grube Mauritius
- 5) Behrischer Teich/Mrtvý rybník
- 6) Urangrube Barbora
- 7) Urangrube Východní Abertamy
- 8) Wassergraben zum Anna-Stolln und Teufel-Zeche



## Das Beerbreifest ist immer ein Erlebnis



Auch wenn es schon das 17. Treffen der einstigen Bewohner von Trinksaifen/Rudné und Hochofen/Vysoká Pec am Wochenende des 28. und 29. Juni war, so ist in den letzten Jahren erstaunlicherweise kein Rückgang der Teilnehmerzahlen zu verzeichnen. Bereits am Freitag trafen sich die ersten einstigen Bewohner oder Nachkommen davon

in der Region. Offiziell begann das Treffen mit dem Festgottesdienst am Samstag in der Kirche von Rudné/Trinksaifen. Die Messe zelebrierte Pfarrer Bertels aus dem benachbarten Sachsen, da Monsignore Ullmann terminlich verhindert war. Die ergreifende Predigt wurde von allen Teilnehmern sehr gelobt und auch die tschechischen Gottesdienstbesucher wurden beim Gebet und den Fürbitten mit einbezogen. Sicher ist es schwierig, einen zweisprachigen Gottesdienst zu halten, wenn nicht ein Geistlicher, der mit beiden Sprachen zumindest in den Grundzügen vertraut ist, zur Verfügung steht. Aber schon die Geste des guten Willens, indem tschechischsprachige Elemente integriert werden, kommt sehr gut an. Nach der Festmesse erklärte der Ortsbetreuer Adolf Hochmuth den neu zum Fest hinzugekommenen Nachfahren einstiger Bewohner die Kirche und anschließend ging es zum Mittagessen in die Gaststätte „Sportka“, der einstigen Justinsklaue.



Dolmetscher Roman Kloc, Bürgermeister Jindřich Košner und Ortsbetreuer Adolf Hochmuth bei der offiziellen Begrüßung in der Gaststätte „Sportka“

Der Bürgermeister ließ es sich nicht nehmen, die Gäste persönlich zu begrüßen und erläuterte, was sich im Ort in dem letzten Jahr verändert hat und was künftig geplant ist. Anschließend ging es mit einem von der Gemeinde gesponserten Bus auf den Klínovec/Keilberg. Dort konnten die Besucher den neu errichteten Turm besteigen und das mittlere und westliche Erzgebirge, den Kaiserwald, das Duppauer Gebirge bis hin zum Saazer Tiefland und dem böhmischen Mittelgebirge überblicken. Anschließend besuchte die Gruppe auf den Friedhof von Boží Dar/Gottesgab, das Grab Anton Günthers und zum



Kaffeetrinken ging es ins „Grüne Haus“. Gegen 18 Uhr kehrten alle wieder nach Vysoká Pec/Hochofen in die Justinsklaue zurück. Da zwei Gesellschaften an diesem Abend die Gaststätte belagerten, wurde es etwas schwieriger als vorgesehen, den Vortrag vom Ortsbetreuer Adolf Hochmuth über die Besiedlung und die Sprachgrenze für die Teilnehmer des Beerbreifestes zu halten. Jedoch war die andere Gesellschaft so freundlich, dies problemlos zu ermöglichen. Auf diesen Vortrag, der von Roman Kloc simultan ins tschechische übersetzt wurde, wird in späteren Ausgaben des „Grenzgängers“ noch eingegangen. Anzumerken sei hier lediglich, dass der Wunsch, etwas über dieses Thema zu erfahren, von den heute in diesen Orten lebenden Bürgern kam. Josef Dvořáček zeigte anschließend noch einige seltene Funde aus Vysoká Pec/Hochofen, die vermutlich aus der Steinzeit stammen und belegen, dass Menschen schon viel früher als angenommen in dieser Gegend lebten, aber wohl keine beständigen Siedlungen gründeten. Der interessante und gemütliche Abend klang dann mit erzgebirgischen, egerländischen und tschechischen Weisen aus, die Helmut Zettl und Franz Severa spielten.



Am Grab Anton Günthers

Foto: Hanna Meinel

Für den Sonntag war ab 10 Uhr eine Wanderung auf den Rabenberg, der nördlich des Tales liegt, vorgesehen. Diese Zusammenarbeit zwischen den einstigen und jetzigen Bewohnern bei der Ausgestaltung des Beerbreifestes ist ein Erfolgsrezept und wäre für andere Ortschaften sicher zur Nachahmung empfohlen, wo dies nicht von einem Teil aus blockiert wird.



## Aktuelles vom Verein „Denkmalpflege Weipert e.V.“

von HAW

Im Grenzgänger Nr. 36 auf Seite 9 f. haben wir bereits auf das 2. Singfest am 12. Juli an der Günther-Ruh hingewiesen. Dazu gibt es noch einige Hinweise.

Wer mit dem Auto kommt, muß sein Fahrzeug spätestens an der Grundstraße/Údolí stehenlassen, denn die Zufahrt runter zur Günther-Ruh ist für Kfz gesperrt! Der ausgeschilderte Fußweg von etwa 10 Minuten, ist links hinab in Richtung Grenzbach ab dem Sperrschild deutlich gekennzeichnet. Autofahrer sollten aber bei all der gebotenen Gemütlichkeit beachten, daß es in Tschechien keine Alkoholtoleranzgrenze gibt. Es gilt 0,0 Promille! So ist es besser, sein Fahrzeug in Bärenstein hinter dem Rathaus zu parken. Nach der Grenzbrücke geht man in Vejprty/Weipert immer geradeaus und orientiert sich nach dem Bahnübergang links zum teilweise abgerissenen Bahnhof. Links der Straße kommt man noch an einigen Häusern vorbei und dann geht es linker Hand bergabwärts durch den Wald runter zur Günther-Ruh (Wegweiser am Sperrschild).

Bei gutem Wetter kann man aber auch von Kühberg her direkt zur Günther-Ruh gelangen. Man parkt sein Auto in der Nähe der Jöhstädter Abzweigung; also etwa dort, wo der Pöhlbach aufhört Grenzbach zu sein. Gleich hinter dem einzelnen Wohnhaus an der nun bergaufwärts verlaufenden Staatsgrenze führt ein Trampelpfad in den Grenzwald hinein. Aber bitte Vorsicht, dort befinden sich noch einzelne überwachsene Mauerreste vom ehemaligen „Blechhammer“, daher ist der Steig unmittelbar nach der Grenze auf ein paar Meter sehr holprig, dann aber eben und bequem zu laufen. Man geht etwa 15 Minuten.

Auf dem Weg vom Bahnhof Vejprty/Weipert runter zur Günther-Ruh ist auf der rechten Seite schon im Bereich „Zinnbusch“ oder „Ziebusch“ – wie wir im Dialekt dazu sagen - der recht dominant aufragende „Hubertus-

felsen“ wieder in seiner ganzen natürlichen Schönheit zu sehen. Auch an ihm und zu seinen Füßen haben die Männer des Vereins „Denkmalpflege Weipert e.V.“ schon seit Frühjahr tüchtig gewerkt, denn viel wilder Aufwuchs, ja ganze Fichtenstämme hatten im Laufe der vielen Jahre die Felsformation in den Schatten gestellt. Jetzt ist die oben in den Fels eingemeißelte Schrift „St. Hubertus“ wieder gut zu lesen und auch das darunter angebrachte Emblem des „Weiperter Jagdklubs“, das dieser anno 1932 zu seinem 25jährigen Bestehen dort eingesetzt hatte, wurde rekonstruiert und wieder an seinem ursprünglichen Platz befestigt.

Der Verein hofft, dass sich auch die heutigen Bürger der Stadt Vejprty beim Spaziergehen an dieser herrlichen Naturlandschaft erfreuen werden, war doch auch für sie dieses ganze Areal so viele Jahre im unbetretbaren Grenzsperrgebiet der ČSSR zur DDR gelegen. Direkt unterm Hubertusfelsen soll bis zu diesem Singfest auch ein lichtetes und sonniges Plätzchen mit Sitzbank entstehen und die Spaziergänger zum Verweilen einladen.

Mittlerweile wurde auch schon das Schweden- oder Schwab-Kreuz erneuert, wie die Fotos eindrucksvoll belegen.

Bitte bedenken sie, dass alles, was dort unten im Weiperter Grund und am Kreuz von diesen fleißigen und heimatverbundenen Männern inzwischen geschaffen worden ist, nicht nur viel Engagement und Arbeitskraft abverlangt, sondern auch viel notwendiges Baumaterial zu beschaffen und schließlich auch zu bezahlen ist. Daher bittet der Verein „Denkmalpflege Weipert e.V.“ hier seine Kontonummer für höchst willkommene Spenden zu benennen: Denkmalpflege Weipert, Konto-Nr.: 725 001 607, Erzgebirgssparkasse, BLZ: 870 540 00, IBAN: DE45 8705 4000 0725 0016 07, BIC: WELADED1STB



Arbeitseinsatz von Mitgliedern des Vereins „Denkmalpflege Weipert e.V.“ zur Erneuerung des Schweden- oder Schwab-Kreuzes

Fotos: Verein „Denkmalpflege Weipert e.V.“

## Impressum

Alle Daten sind zum Zeitpunkt der Erstellung des Grenzgängers recherchiert, jedoch kann keine Garantie für die Richtigkeit übernommen werden. Die Nutzung und Weiterverbreitung der Informationen ist unter Quellenangabe gestattet. Fotos und Texte stammen vom Herausgeber, wenn nicht extra andere Autoren und Quellen genannt sind. Sollten Ihnen bisherige Ausgaben des „Grenzgängers“ fehlen, dann bitte ich um eine Mail um sie dann nochmals abzusenden. Der Datenweg birgt doch manche Tücken.

Ältere Ausgaben können auch unter: <http://www.erzgebirgsverein-zinnwald-georgenfeld.de/html/grenzganger.html> heruntergeladen werden.

Herausgeber: Ulrich Möckel, Muldenstr. 1, 08304 Schönheide, Deutschland  
Tel.: 037755 55566 (Mo. bis Fr.), e-Mail: [wirbelstein@gmx.de](mailto:wirbelstein@gmx.de)

Mitglied der Arbeitsgemeinschaft für Volkskunde, Heimatforschung und Wanderpflege in Nordwestböhmen  
<http://www.erzgebirgs-kammweg.de>